Der Bote aus dem Riesen-Gebirge.
Eine Wochenschrift für alle Stände.
Als Fortsetzung der Königl. privilegirten Gebirgsblätter.
Verleger und Redacteur: C. W. J. Krahn.
No. 36.
Hirschberg, Donnerstag den 4. September 1834.

Pepita.
(Beschluß.)

Ohne einen Augenblick Zeit zu verlieren, rannte die entschlossene Pepita zu ihrem Herrn, weckte ihn auf und theilte ihm mit geflügelten Worten das Vorgefallene mit. Wir wollen uns nicht weiter bei seinem Entsetzen und seiner Verwunderung verweilen, sondern nur kurz anführen, daß er, von ihr berathen, Don Cäsarn aufweckte, der sehr bald auf einem der kräftigsten Wagenmaulthiere saß und den Weg nach Acajete einschlug, um eine Abtheilung von dem dort liegenden Cavallerieregimente zu Hülfe zu holen.

Der Marquis und Pepita beschlossen mittlerweile, ihre Gefangenen wohl zu hüten und je nach Erforderniß der Umstände zu handeln, sie weckten die beiden Diener, Simon und José Maria, auf, und bewaffneten den Einen mit einer Muskete, den Andern mit einem Degen. An der Thüre des Gemaches, in welchem Gomez und sein Lieutenant eingesperrt waren, horchend, hörten sie laut schnarchen und durften in so weit beruhigt seyn; allein anders war es in der Kammer, wo die Bande verwahrt war: hier hörten sie Stimmen und Aeußerungen, welche Unruhe und Ungeduld verriethen. Als nun allmälig der Tag anbrach, fingen sie an zu fürchten, die Räuber möchten, noch vor dem Eintreffen der erwarteten Hülfe, ihre Kräfte vereinigen, aus ihrer Haft brechen und sie überwältigen. Der Marquis besorgte, der verrätherische Cochero und der Postillion könnten mit den Räubern gemeinschaftliche Sache machen; er begab sich deshalb mit einem bloßen Schwert in der Hand zu ihnen, trat drohend auf sie zu und schwor bei U. L. Frauen von Guadeloupe,[1]) daß er sie, wenn sie nicht auf der Stelle bekennen würden, was sie von den Anschlägen der Räuber wüßten, Augenblicks tödten würde, während dagegen, wenn sie ihm wider ihren Angriff Beistand leisten wollten, die Sache nicht weiter zur Sprache kommen solle. Die Elenden gestanden, daß sie von einem ihrer Agenten in Mexico bestochen worden seyen, in dem Pinal ein Rad brechen zu lassen, worauf denn die Reisenden in dieser Nacht noch hätten beraubt werden sollen. Dies war genug,

[1]) Ein in Mexico hochverehrtes Marienbild. Es wurde in dem Schurze eines Indianers gefunden.

um den Marquis zu veranlassen, doppelt sorgfältig auf seiner Hut zu seyn; und als sie auf's Neue an der Thüre von Gomez Gemach horchten, fanden sie, daß er und sein Genosse wach und laut geworden waren, und unter entsetzlichen Flüchen und Aeußerungen ihrer Wuth die heftigsten Anstrengungen machten, sich aus ihrem Gefängnisse zu befreien.

Der Auftritt, der jetzt Statt fand, gab ein wohl selten gewesenes, selten gehörtes Schauspiel. Ein Jedes in der Posada war mittlerweile aus dem Schlafe aufgewacht und in die unruhigste Bewegung gerathen, und es erfolgte nun ein schwer zu beschreibendes, ein tolles Durcheinander von den verschiedensten Tönen. In ihrem Zimmer brüllten und tobten Gomez und sein Lieutenant — in der Kammer lärmte, ihr Wuthgeschrei erwiedernd, die Bande, die jetzt ihr Vorhaben, die Thüre ihres Gefängnisses einzuschlagen, deutlich genug an den Tag legte. Außerhalb versicherten der Marquis und Pepita laut schreiend und in allen möglichen Stimmabwechselungen ihren festen Entschluß, den Ersten, der sich sehen lassen würde, zu tödten, und nahmen den Anschein an, als hätten sie eine zahlreiche Streitmacht aufzustellen, indem sie bald diesen, bald jenen Namen aufriefen. Sie behaupteten, das Militair sey bei der Hand, ein gewisser Tod erwarte einen Jeden, der Widerstand zu leisten wage, und brachten auch zuletzt eine solche heilsame Furcht vor schlimmen Folgen bei den Räubern zuwege, daß man von Zeit zu Zeit Bitten um Gnade zwischen den erhobenen Stimmen heraushörte. Mitten in diesem Tumult stürzten die Marquise und ihre Töchter mit verzweifelndem Angstgeschrei heraus, und ob man gleich mit Grund hoffen durfte, daß Don Cäsare mit seiner Reiterabtheilung bald erscheinen würde, so blieb doch immer so viel dem Spiel des Zufalls überlassen, daß sich Niemand von den Reisenden über das Bedenkliche ihrer Lage täuschen konnte. Endlich begann die Bande das Werk der Zerstörung an ihren Gefängnißthüren. Während ein Theil einige aufgefundene schwere Holzblöcke zu Sturmwiddern benutzte, hieben Andere mit ihren Schwertern in das Holzwerk. Zu gleicher Zeit machten auch Gomez und sein Begleiter, dem Beispiel der Bande folgend, gewaltsame Versuche, ihre Thüre aufzubrechen; in diesem Zustande wollen wir für jetzt die Posada und ihre Bewohner verlassen und uns nach Don Cäsare umsehen.

Dieser junge Mann — einer der galantesten unter den Modeherren und Leuten von Welt in Mexico — verstand sich zwar in höchster Vollkommenheit auf die Führung eines wohl zugerittenen Pferdes, war aber nur wenig gewohnt, ein Maulthier zu reiten, und dieses zumal, zu seinem Unglück, das Stöckischste des ganzen Mauleselgeschlechts. Vergebens drückte er ihm die Flanken, umsonst trieb er es mit dem Stachelstocke an, nutzlos verschwendete er die liebreichsten zuredenden Worte — nichts konnte die Bestie bewegen, sich zu sputen und seine Kameraden und seinen Stall zu vergessen. Seine Verzweiflung über sein langsames Fortkommen stieg auf's Höchste; seine geschäftige Einbildungskraft malte ihm unaufhörlich die schwärzesten Bilder vor; wie würde es, dachte er, seinen Freunden, den Bevemucho's, wie würde es, vor Allem, seiner verlobten Braut, der holden Francesca ergehen, wenn die ruchlosen Bösewichter aus ihrer Haft brächen....?! Ihm schauderte vor den Folgen. Der Tag graute schon, und noch hatte er nicht einmal die nähern Umgebungen von Acajete erreicht, als plötzlich — wer schildert sein Entzücken! — seine Ohren das Geklingel der Glocken einer Conducta [1]) vernahmen, einer jener zahlreichen Züge von Maulthieren, welche Baarsendungen von Regierungsgeldern von Mexico nach der Seeküste zu bringen haben und stets von einer starken Abtheilung berittener Wachen geleitet werden. Sobald er den befehlhabenden Officier entdecken konnte, eilte er, so schnell wie möglich, auf ihn zu, erzählte ihm in wenig Worten das ganze Abentheuer und begehrte unverzügliche Hülfe. Der Cavalleriecapitain, der Don Cäsare persönlich kannte, stand keinen Augenblick an, seinem Verlangen zu willfahren; er rief seine Leute zusammen, von denen er Einige zur Bewachung der Conducta zurückließ, stellte sich selbst an ihre Spitze und jagte mit ihnen, nachdem er auch Don Cäsare ein Pferd verschafft hatte, in größter Hast der Posada zu. Ihre Eile wurde noch durch die Hoffnung vergrößert, den Preis zu gewinnen, der auf Gomez's Gefangennehmung gesetzt war, da dieser bisher jeden Versuch, sich seiner zu bemächtigen, vereitelt hatte.

In der Posada näherten sich inzwischen die Dinge immer mehr einer bedenklichen Entscheidung. Die

---

[1]) Transport.

Bande stand auf dem Punkte, die Thüren ihres Gefängnisses zu erbrechen, und hatte, um sich damit den Ausgang zu sichern, ein Feuer durch die von ihr gemachten Löcher auf den Marquis und seine Diener eröffnet, dabei übrigens die Ueberzeugung gewonnen, wie gering an Zahl der Feind sey. Auch Gomez und sein Lieutenant hatten ihre Feuerwaffen abgeschossen, und aller Anschein eines günstigen Erfolges war für die Räuber, als Pepita, die mit einer Pistole bewaffnet hinter einem Pfeiler im Hofe stand, so kaltblütig und mit sicherm Blick nach einem der Köpfe der Räuber zielte und so mit fester Hand feuerte, daß, wie sie hocherfreut sah, der Schuß getroffen und wenigstens Einer der Bösewichter das Leben eingebüßt hatte. Dieser Zwischenfall blieb nicht ohne bedeutende Wirkung auf die Räuber, er dämpfte den Eifer ihrer Anstrengungen und kühlte ihren Muth ab. Sie hatte offenbar einen Anführer erschossen; denn, als er fiel, wurde plötzlich Alles ruhig, und dann entstand ein gewaltiges Hinüber= und Herüberschreien, und ein hitziges Gerede zwischen den Räubern und ihrem Hauptmanne. Sie fühlten indessen wohl, daß keine Zeit zu verlieren war und machten sich auf's Neue an das Werk. Schon wichen und splitterten die Thüren; schon hatten sich der Marquis, seine Gemahlin und seine Töchter entschlossen, ihren Posten zu verlassen und auf das freie Feld zu fliehen, in der Hoffnung, mit den erwartenden Helfern zusammenzutreffen, schon hatte Pepita ihr letztes Pistol abgeschossen — da hörten sie, angstvoll nach der Acajeter Straße hinausblickend, immer näher kommende Pferdetritte; ein Mann zeigte sich zuerst Allen voraus, dann die ganze Reiterschaar. Jetzt war ihre Rettung gewiß; in einem Athem jauchzten sie ihre Freude und Dankbarkeit aus. Es währte keine Minute mehr, so hallte es schon von Menschenstimmen, Pferdegetrappel, Waffengeklirr an der Vorderseite des Gebäudes wieder; und noch hatte Don Cásare kaum seine Geliebte umarmt, war er kaum von dem Marquis begrüßt worden, als die Soldaten schon die ganze Bande festgenommen hatten.

Noch blieben indessen der Capeador und sein Lieutenant zu ergreifen. Nach dem bekannten verzweifelten Charakter des berüchtigten Gomez mußte man sich auf einen heftigen Widerstand von seiner Seite gefaßt machen; es wurde deshalb über die Art, wie er wohl am sichersten zu fassen seyn möchte, Rath gehalten. Einige stimmten dafür, die Thüre einzuschlagen und mit gesammter Macht einzudringen; Andere waren der Meinung, es würde besser seyn, ihm zuzureden, sich gutwillig zu ergeben, um so mehr, als ja die Hauptabsicht sey, ihn lebendig nach Mexico zu bringen und den Behörden zu überliefern; endlich beschloß man, es mit einer Unterhandlung zu versuchen. Nachdem man die Riegel außen zurückgezogen hatte, fand man, daß die Thür von Innen zugesperrt war.

„Oeffnet die Thüre dem Stellvertreter der Republik!" rief der Befehlshaber des Schutzgeleits. Kein Laut gab Antwort.

„Widersetzt euch noch eine Minute länger und augenblicklicher Tod ist euer Loos!" rief der Marquis.

Noch immer keine Antwort.

„Bei U. L. Fr. von Guadeloupe! Bei der heiligen Jungfrau!" schrie Don Cásáre, „ihr habt keine Gnade zu hoffen, wenn ihr nicht hervorkommt!"

Alles still.

Da, auf einmal, hörte man den Knall einer Muskete und in demselben Augenblicke den schwachen Wehschrei eines Weibes aus dem Gemach, in welchem die Familie geschlafen hatte, herüberdringen. Die Meisten stürzten dorthin und fanden hier die unerschrockene Pepita in ihrem Blute schwimmend auf dem Boden liegen. Der Befehlshaber des Schutzgeleits blickte sogleich weiter in das Zimmer hinein — da standen, der Eine das Schwert in der Faust, der Andere seine Feuerwaffe wieder ladend, Gomez und sein Lieutenant. Der Cavalleriecapitain feuerte unverweilt auf den Lieutenant, welcher fiel, und sprang dann, gefolgt von seinen Leuten, dem flüchtenden Gomez in den Corridor nach. Ein heftiger Kampf erfolgte zwischen ihm und dem Räuberhauptmann, der indessen von den Reitern bald überwältigt und festgenommen wurde.

Aller Augen wandten sich dann auf die kühne Magd, die durch ihre Erscheinung am Fenster allen Schwierigkeiten ein Ende zu machen und den Räubern zu zeigen gehofft hatte, wie nutzlos jeder Widerstand seyn würde, aber gerade hierbei von Gomez's Kugel getroffen wurde. Sie war indessen, wie man fand,

nur leicht am Arm verletzt worden, wenn schon die Wunde heftig geblutet hatte; mit zweckmäßigen Umschlägen wurde sie bald so weit hergestellt, um ihren Dienst bei ihrer Gebieterin wieder versehen zu können.

Die weitere Reise des Marquis nach San Juan de Ulloa unterblieb für diesmal und die ganze Gesellschaft kehrte nach Mexico zurück. Einstimmig erkannte man die für Gomez's Ergreifung ausgesetzte Belohnung der wackern Pepita zu, die der Gegenstand allgemeiner Bewunderung wurde, und — wie wir noch hinzusetzen wollen — durch ihr heldenmüthiges Benehmen sich so sehr auch die Bewunderung des jungen Cavalleriecapitains gewonnen hatte, daß er ihr späterhin Herz und Hand bot. Der Marquis, der in ihr seine und seiner Familie Retterin hochschätzte, setzte ihr einen lebenslänglichen Gehalt aus. So gründete diese schlichte Magd durch den Muth, die Treue und die aufopfernde Ergebenheit, die sie bei jener Gelegenheit bewiesen hatte, ihr eigenes Glück und gab zugleich ein Beispiel, wie sich oft in den niedrigen Kreisen des Lebens einige der erhabensten und schätzenswerthesten Eigenschaften unserer Natur kund thun.

Ein Fest der Wilden.

Benet, seit Kurzem von Neuseeland zurückgekommen, erzählt die folgenden Züge in seiner, in London herausgegebenen Reisebeschreibung: Jedermann weiß, daß die Eingebornen der neuen Hebriden, der Marquesas, von Neuseeland und andern Inseln von Australien Menschenfresser sind, allein der Cannibalismus zeigt sich bei den verschiedenen wilden Völkern unter mehr oder weniger schrecklichen oder ekelhaften Formen; die Seeländer sind die einzigen, welche es sich beifallen ließen, die Köpfe dergestalt zu bereiten, um sie, ohne daß die Züge des Gesichtes entstellt sind, aufzubewahren. Die Köpfe ihrer Feinde werden so, als Siegestrophäen und Gegenstände der Verachtung, bestimmt den Haß gegen die feindlichen Nachbarhorden zu nähren auf unbestimmte Zeit aufgestellt.

Die Neuseeländer suchen nicht zu verbergen, daß sie Cannibalen sind; sie erzählen ihre Gräuel ohne den mindesten Anschein von Scham oder Gewissensbissen; dennoch kann man sagen, daß sie nur Menschenfleisch in Folge von Kämpfen essen. Wenn ein feindlicher Anführer getödtet wird, so bietet man dessen Augen, Hände und Füße dem Chef der siegenden Horde als Opfergabe dar, weil sie diejenigen Theile des Körpers sind, mit deren Hülfe dieser Feind seinen Gegnern den meisten Schaden verursachte. Mit den Augen, sagen sie, sah er sie, mit den Händen bekämpfte er sie, und mit den Füßen fiel er in ihr Gebiet. Der Cannibalismus ist bei den Seeländern nicht die Folge des Hungers, allein nicht nur Rache treibt sie dazu, sondern auch der Glaube, daß, wenn sie das Fleisch der Tapfern essen, sie von ihrem Muthe, ihrer Kühnheit und Kraft erben.

Nach der Schlacht ist es Sitte, die Leichname in einem Haufen zu sammeln, und die zum Aufbewahren bestimmten Köpfe abzuhauen. Die Eingebornen essen beinahe niemals rohes Menschenfleisch, aber nach einer allgemeinen Gewohnheit stürzt sich der Gegner, von dem Dämon der Rache aufgestachelt, auf den tödlich verwundeten Feind, um ihm das Blut aus der Kehle zu saugen, ehe der letzte Lebensfunke verlöscht ist.

Ueber den Geschmack des Menschenfleisches gefragt, sprechen sich die Neuseeländer nicht bestimmt darüber aus, nur scheint es ihnen besser als Schweinfleisch. Einer ihrer Anführer von dem Stamm der Themse (ein Fluß des Landes) welchen man fragte, ob er schon weißes Menschenfleisch gegessen habe, und ob er es dem von einem Neuseeländer vorzöge, antwortete, daß er bisweilen europäisches Fleisch gegessen, und es im Allgemeinen sehr gesalzen gefunden habe. In dem Laufe seiner abentheuerlichen Unternehmungen war der Capitain Dillon oft nahe daran, den wilden Völkern zur Nahrung zu dienen. Besonders einmal entkam er nur durch eine Art von Wunder. Es war im Archipelagus, daß in Folge eines Kampfes mit mehreren tausend Wilden, welche unversehens angriffen, die kleine Schaar von 27 Matrosen seines Schiffes zerstreut wurde; er selbst aber erkletterte den steilen Gipfel eines Felsens; von wo er während mehrerer Stunden den Bemühungen der Menge der Barbaren widerstand, welche ihn mit unglaublicher Blutgier von allen Seiten anfielen.

Von diesem erhabenen Platze ward er auch gezwungener Zeuge von dem entsetzlichsten Feste, das man

sich vorstellen kann. Er sah Oefen bereiten und Feuer anzünden, um die zerstückelten Leichname seiner unglücklichen Genossen zu braten. Diese Leichname wurden auf folgende Art zum Feuer gebracht: Zwei Wilde bildeten aus Baumzweigen eine Art Tragbahre, die sie auf die Schultern hoben, und worauf sie, wie im Triumphe, die Leiber bis zum Ofen trugen. Hier setzten sie sie auf das Gras in der Stellung von Sitzenden, und Alle fingen an zu singen, und, um sie herum mit den Bezeigungen der wildesten Freude, zu tanzen an, worauf sie diese entseelten Körper mit mehreren Kugeln durchschossen. Nach Vollendung dieser Ceremonie kamen die Priester, denen das Amt obliegt, die Cadaver zu zerstückeln. Jedes dieser Stücke Menschenfleisch wickelten sie sorgfältig in grüne Bananasbaumblätter, und legten es in den Ofen, um es mit der Zorawurzel braten zu lassen. Als das Fleisch der unglücklichen Gefährten des Capitains Dillon gar gebraten war, sah er, wie sie es aus den Oefen herauszogen, und unter die verschiedenen Stämme vertheilten, die es gierig verschlangen. So konnte er bis zum geringsten Umstande das Loos erkennen, das ihn, wäre er der Macht seiner grausamen Feinde anheimgefallen, unerbittlich getroffen hätte.

Mehr als Todesschrecken.

Herr von Conange reiste mit einem seiner Freunde durch das mittägige Frankreich. Eines Abends überraschte sie ein Ungewitter, und sie mußten in einem Wirthshause einkehren, das sonst nichts Empfehlendes hatte, als daß Herr von Conange den Wirth als einen rechtlichen Mann kannte. Letzterer that Alles, um den Reisenden es so bequem zu machen, wie seine Lage es ihm erlaubte, aber freilich erlaubte diese nicht sehr viel. Die wenigen Zimmer, aus denen das Wirthshaus bestand, waren bereits von Fremden besetzt, und es blieb nur noch ein großer Vorsaal am Eingange des Hauses mit einem kleinen Verschlag daran übrig. So wenig das auch war, mußten Herr von Conange und sein Freund sich doch damit begnügen. In dem Verschlag stand ein eben nicht sehr einladendes Bett, doch ward es für den Freund des Herrn von Conange bestimmt, während Letzterer im Vorsaal schlafen wollte, worin man auch das Abendbrot einnahm. Sie hatten sich vorgenommen, sehr früh wieder abzureisen, legten sich also zeitig in ihre verschiedenen Betten und fielen bald in tiefen Schlaf.

Nicht lange dauerte dieser jedoch bei Herrn von Conange, denn er erwachte von dem Geschrei seines Freundes, daß ihn Jemand erwürgen wolle. Obschon Herr von Conange dieses hörte, konnte er sich doch nicht so ganz aus den Armen des Schlafes reißen, um sich vollkommen bewußt zu werden, was sein Freund denn eigentlich wolle. Endlich merkte er aber doch, daß dieser höchst klägliche Töne ausstieß und er fragte ihn daher ängstlich, was ihm fehle? — Aber keine Antwort, kein Ton mehr, Alles war still wie der Tod.

Herr von Conange sprang jetzt, ernstlich beunruhigt, aus dem Bette, nahm sein Licht und ging in den Verschlag. — Wie groß war sein Schrecken, sein Staunen, als er seinen Freund entseelt auf dem Lager fand, unter den erwürgenden Händen eines Todten, der mit Ketten gefesselt war. — Er rufte nun selbst laut nach Hülfe und schnell eilte der Wirth herbei, dessen Furcht und Beben deutlich zu erkennen gab, daß er an diesem Auftritte keinen Antheil gehabt habe. Doch drängte vor allen Dingen die Nothwendigkeit, den Versuch zu machen, seinen leblosen Freund wieder in's Leben zurückzurufen, Herrn von Conange mehr als die Untersuchung dieser geheimnißvollen Begebenheit selbst. Man ließ den Dorfchirurg augenblicklich holen und befreite unterdeß den Reisenden von den mordenden Umarmungen des Todten, dessen Hand im Todeskrampf des Reisenden Kehle so fest zugeschnürt hatte, daß man ihn nur mit der größten Mühe losreißen konnte. Bei dieser Beschäftigung bemerkte man jedoch zur größten Freude, daß das Herz des Reisenden noch, obschon fast unmerklich, schlug, dagegen sein Mörder keinen Lebensfunken mehr spüren ließ. Aderlässe brachten des Herrn von Conange Freund nach und nach wieder zu sich, er ward in ein anderes Bett gebracht und der Ruhe überlassen.

Nun konnte erst Herr von Conange nach den nähern Umständen dieses schauderhaften Abentheuers fragen, und der Wirth erklärte sie ihm so. Der Todte war ein Stallknecht aus dem Hause, welcher seit einigen Tagen Zeichen von Wahnsinn an sich hatte bemerken lassen. Diese waren so heftig geworden, daß

man ihn gestern mit Ketten im Stalle hatte anschließen müssen. Unstreitig hatte er nun diese in einem der heftigsten Anfälle von Raserei gesprengt und war durch eine kleine Thüre, die zum Unglück offen geblieben und aus der Sattelkammer in jenen Verschlag führte, in diesen getreten, wo er sonst geschlafen und der Reisende jetzt sein Bett eingenommen hatte. In der Wuth des Wahnsinns hatte er diesen für einen Räuber gehalten, ihn angefallen und war in dieser Anstrengung auf ihm gestorben.

Nach einigen Tagen war Herrn von Conange's Freund ganz wieder hergestellt, versicherte aber, daß er solchen Schrecken in seinem Leben nicht erlitten hätte, und daß er gewiß, wenn er nicht glücklicher Weise ohnmächtig geworden, wahnsinnig geworden wäre, hätte dieser schauderhafte Zustand nur noch einige Augenblicke länger gewährt.

Miszellen.

In Folge einer Königl. Verordnung vom 4. März d. J. fallen die Vorschriften der allgemeinen Gerichts-Ordnung, hinsichtlich der Executions-Mittel wegen der Beitreibung landesherrlicher Abgaben, weg. Es unterbleibt daher die Einlegung des Executors zum Behuf der Beitreibung landesherrlicher Abgaben. Dagegen wird, wenn die angedrohte Execution erfolglos geblieben ist, sogleich zur Pfändung geschritten, oder das sonst geeignete Executions-Mittel in Anwendung gebracht. In Folge hiervon dürfen auch die zeitherigen Gebühren der Executoren für die Ankündigung und Antretung der Execution, nebst Liegetage, nicht weiter gefordert, sondern, außer den Gebühren für die Annahmung, nur die Gebühren für die Pfändung rc., in Ansatz gebracht werden. Der Behörde steht die Wahl frei, an welchem Gegenstande des Vermögens sie die Execution vollstrecken lassen will; sie hat jedoch hierbei jede unnöthige Härte zu vermeiden, und, so weit der Zweck der Execution es zuläßt, diese auf Gegenstände zu richten, welche der Schuldner am Füglichsten entbehren kann. In der Regel wird deshalb, wie seither, die Execution mit der Pfändung beweglicher Sachen beginnen, und die Beschlagnahme ausstehender Forderungen und Einkünfte, wenn dieselben leicht einziehbar sind, der Execution vorgezogen.

Vor einigen Tagen starb in Berlin der älteste Post-Officiant, vielleicht auch überhaupt der älteste Beamte im Staate, der Geheime Post-Secretair Brese, nach einer 70jährigen Dienstzeit, im 88sten Jahre seines Alters.

In dem Nachlasse des kürzlich mit Tode abgegangenen General-Lieutenants und General-Inspecteurs des Unterrichts- und Bildungswesens der Armee, v. Valentini, hat man mehrere interessante Manuscripte gefunden, namentlich eine bis zum Jahre 1813 reichende Biographie des Generals Grafen York von Wartenburg, in welcher der gelehrte Verstorbene viele bisher noch unbekannte interessante Einzelnheiten erwähnt.

Der Kaiserl. Hof hat der Stadt Tula 126,000 Rubel übersendet, darunter 100.000 Rubel von Sr. Maj. dem Kaiser, 15,000 Rubel von J. Maj. der Kaiserin, 5000 Rubel von dem Thronfolger, und 1000 Rubel von den übrigen Großfürsten und Großfürstinnen. Das Feuer hat binnen 6 Stunden 9 steinerne Kirchen, 700 Wohnhäuser, die ganze Gewehr-Fabrik, 30 andere Fabriken und gegen 500 Buden mit Waaren, in Asche gelegt. Das Kaiserl. Geschenk, welches der General-Adjutant Chropowitzki, welcher die 130 deutsche Meilen bis Tula in 2½ Tag zurücklegte, überbrachte, erregte Thränen des Dankes bei den unglücklichen Abgebrannten. Der Sturm, welcher das Feuer begleitete, war so heftig gewesen, daß man am Abend des Tages 3 bis 4 Meilen von der Stadt Ueberreste versengter Kleider, angebrannter Bankzettel, Bücher und Papier vorfand, welche derselbe durch die Luft fortgeführt hatte. Ein einziger Bürger verlor über 400,000 Rubel baaren Geldes in Bankzetteln, ein anderer sein ganzes Vermögen und mit demselben seinen Verstand.

In dem Ost-Preuß. Dorfe Kurkenfeld hat vor einigen Tagen ein anscheinend toller Wolf 7 Menschen und mehrere Thiere gebissen, ehe er getödtet werden konnte. Er soll sich von einem Rudel Wölfe getrennt haben, das aus den Waldungen des Darkehmen'schen Kreises in den Gerdauen'schen Kreis übergetreten war, und auf welches bereits mehrere große Treibjagden veranstaltet worden sind.

Am 18. Juli sprang bei München eine Pulvermühle in die Luft, ohne daß jedoch Jemand dabei beschädigt wurde. Am 13. wurden bei dem baierschen Dorfe Oberwarngau, unter einem Baum, 2 Handwerksburschen gräßlich ermordet gefunden.

Aus Tyrol meldet man, daß am 14. v. M. mehrere Gegenden durch ein Hochgewitter stark gelitten haben, namentlich die Gegend von Tschars im Landgericht von Schlanders und das Thal des Ratienbachs in Tur. Der sonst unbedeutende Wildbach schwoll so an, daß er Wiesen und Felder verheerte, und die Erndte sammt dem Boden fortriß, während er an andern Orten den Grund mit Schutt und Steinen bedeckte.

Der Bruder des in Holland verstorbenen Gr. Hoogendorp war Adjutant des Kaisers Napoleon und ging nach den hundert Tagen nach Brasilien. Ein Reisender erzählt neuerlich, daß er in Rio in ein abgelegenes kleines Wirthshaus getreten, um einige Erfrischungen zu kaufen, als er in demselben ein großes schönes Oelbild eines franz. Staabs-Offiziers gefunden. Bald sey auch ein von Alter gebeugtes Männchen in Matrosentracht erschienen, das, als es seine Verwunderung bemerkt, ihn vor das Gemälde geführt, ihm erzählt, daß er selbst jener General, Gesandter in Lissabon, Wien und St. Petersburg, Kriegsminister in Holland und Adjutant Napoleons sey, welchen das Bild darstelle, und ihm bald darauf, als ächter Gastwirth, die Orgeade gebracht habe, welche er bei seinem Eintritt begehrt.

In Oran sollte ein franz. Offizier, der im Verdacht der Zauberei steht, vor ein Kriegsgericht gestellt werden. Er hatte nämlich die Liebe einer jungen Araberin in dem Grade zu gewinnen gewußt, daß sie selbst durch die grausamste Behandlung von Seiten ihrer Aeltern nicht vermocht werden konnte, von ihrem Geliebten abzulassen. Die Aeltern glaubten endlich, sie sey von dem bösen Geiste besessen, da sie eine solche Liebe für übernatürlich hielten. Sie wandten sich daher an einen Marabout, der in dem Rufe steht, Geister zu bannen; dieser erklärte aber, nach einigen fruchtlosen Versuchen, der Offizier sey ein größerer Zauber, als er selbst, und so wurde jener dem Gericht angezeigt.

Eine Gesellschaft Engländer und Nordamerikaner, sagt der Newyorker Courier, hat die Felsen und Wälder am Wasserfall des Niagara, dem größten und herrlichsten der Erde, gekauft. Sie schafft das Ganze in einen ungeheuren Park mit Villen, Tempeln und Grotten, in welchem der Fall die Hauptfigur bildet, um. Mitten in diesem Götterpark soll sich eine Stadt mit 80 bis 100 Fuß breiten, prächtigen Straßen erheben, und die Actionäre sind unter sich einig geworden, daß 1800 Häuser, Paläste und Hotels, bis zum 1. Mai 1836 vollendet und fertig dastehen. Für die reichen Leute in Europa sind 500 Bauplätze zurückbehalten, damit sich diese ihre Sommerhäuschen später noch bauen können. (?)

Vor etwa 5 Monaten zankte sich in Cambray ein Mann mit seiner Frau, und versetzte ihr bei dieser Gelegenheit einen so heftigen Schlag, daß sie zu Boden sank. Er glaubte nicht anders, als daß er sie todt geschlagen habe, und ohne sich davon zu überzeugen, nahm er ein Pistol und zerschmetterte sich den Hirnschädel. Die Frau kam bald wieder zur Besinnung, und da sie ihren Mann todt daliegen sah, faßte sie den Entschluß, sich ebenfalls zu entleiben. Dieß führte sie nicht eher aus, als bis sie ein Gewehr zu laden und abzufeuern gelernt hatte. Am 9. v. M. schritt sie zur That, nachdem sie alle ihre Kinder zu Bett gebracht hatte. Sie mußte das Gewehr sehr stark geladen haben, indem ihr der Schuß den Kopf vom Rumpfe riß.

In dem Badeort Nidda hat sich neulich ein merkwürdiger Fall zugetragen. Ein Beamter aus Darmstadt, welcher mit seiner nervenschwachen Tochter der Kur wegen dort wohnte, hörte plötzlich in der Nacht seine Tochter ängstlich nach ihm rufen. Er geht nach ihrer Kammer, findet das Bett leer, das Fenster geöffnet und sein mondsüchtiges Kind draußen an der Fensterbrüstung hangen. Er griff zu, indeß war er selbst krank und schwach und die Unglückliche stürzte hinunter. Glücklicherweise hat sie sich wenig Schaden gethan. Von ihrem Klettern wußte sie nichts zu sagen, sie besann sich nur, daß sie geträumt, wie sie von Räubern angefallen worden und sich vor ihnen verborgen habe.

Am 16. Juli war zu Nieder-Wöllstadt bei Friedeberg eine Kuh durchgegangen. Ein Knecht, C. Erle, welcher dieselbe einfangen wollte, wurde dabei von der Kuh mit den Hörnern gepackt und wie ein Spielball in die Luft geschleudert; indeß kam er glücklich zur Erde, ohne den mindesten Schaden zu nehmen. Eine Stunde nachher erzählte er noch den Vorfall, und bemerkte, wie vorsichtig man mit den Thieren umgehen müsse. Er war dabei eben mit dem Anschirren eines Pferdes beschäftigt und schlug dasselbe mit der Hand etwas stark auf die Hüfte. Das Pferd schlug aus und dem Knecht vor den Kopf, so daß er in demselben Augenblick todt zu Boden sank.

Um das Unheil voll zu machen, hat sich jetzt in die Getreide-Vorräthe Würtembergs der Kornwurm in beunruhigender Anzahl eingefunden. In Kannstadt ist ein Thierarzt das Opfer unvorsichtiger Oeffnung eines am Milzbrande gestorbenen Stückes Rindvieh geworden.

In Nieder-Saulheim steht ein Nußbaum, welcher in andern Jahren erst gegen Ende Juni Blätter treibt. In diesem Jahre trieb der Baum viel früher, und ist weiter in der Entwickelung, als in den berühmten Weinjahren 1811 und 1822; man könnte daraus schließen, daß der diesjährige Wein den aus jenen Jahren noch übertreffen werde.

Nach der Mannheimer Zeitung hätte ein Deutscher, aus dem Großherzogthum Baden, dem Ld. Melbourne in London für die engl. Regierung eine Beschreibung und ein Modell zu einer Einrichtung übersandt, wodurch alle große Seeschiffe gegen Schiffbruch und Sturm gesichert werden können. Der Erfinder verlangt für den Fall, daß eine Commission von Schifffahrtskundigen

über die Erfindung ein ungünstiges Urtheil fällen sollte, nichts, im Gegentheil aber ein angemessenes Honorar. Zugleich hat sich der Erfinder die Verschweigung seines Namens bis nach der Prüfung ausbedungen.

Neuere Nachrichten aus Ostindien entwerfen ein schauderhaftes Gemälde von der Hungersnoth, welche namentlich in Bundelkund und Kaschmir herrscht. In Bundelkund ist das Elend so groß, daß Mütter die Leichname ihrer eignen Kinder sollen verzehrt haben. Hunderte von Menschen starben aus Hunger, und ihre Leichname wurden theils in den Dschumna geworfen, theils ein Raub der wilden Thiere. Manche Aeltern haben ihre Kinder, gegen 2, 3 — 4 Rupien für den Kopf, zum Verkauf ausgeboten, um nur einigermaßen ihr Leben fristen zu können. In Kaschmir sind gegen 25,000 Menschen vor Hunger umgekommen. Auch dort verzehrten Mütter ihre Kinder, und eine derselben hatte sogar eine andere vor Gericht verklagt, weil dieselbe den zwischen ihnen beiden geschlossenen Vertrag, ihre Kinder wechselseitig zu schlachten, nicht gehalten habe, obgleich sie ihr Kind mit habe verzehren helfen.

Am 29. Juli, früh um 6 Uhr, versetzte ein Natur-Ereigniß das ganze Dorf Oberhausbergen, eine Stunde von Straßburg, in Angst und Schrecken. Ein kleines an einer Anhöhe angebautes Haus wurde nebst der Familie, die es bewohnte, durch einen Erdfall bedeckt. Drei Kinder, von 7, 9 und 11 Jahren, wurden todt unter den Trümmern hervorgezogen; die Mutter und zwei jüngere Kinder lebten noch und wurden durch die Schnelligkeit, mit der man ihnen zu Hülfe kam, gerettet. Diese unglückliche Familie, deren Vater im Augenblick des Ereignisses bereits das Haus verlassen hatte und zur Arbeit gegangen war, befindet sich in den hülflosesten Umständen.

Das Münchner Regierungs-Blatt zeigt an, daß der Lady Marie Alathea Beatrice Talbot (künftigen Gemahlin Sr. Durchlaucht des Prinzen Friedrich von Sachsen-Altenburg) die fürstliche Würde des Königreichs mit dem Prädikate Durchlaucht verliehen worden.

Der Moniteur enthält einen ausführlichen Bericht des Großsiegelbewahrers über die Verwaltung der Criminal-Justiz in Frankreich im Jahre 1832. Es geht daraus hervor, daß die Assisen-Gerichte in jenem Jahre 6162 Urtheile gefällt haben, daß die Zahl der Angeklagten überhaupt sich auf 9110 belief, und daß unter diesen ungefähr die Hälfte, nämlich 4540 nicht lesen und schreiben konnten.

Zur bessern Verhütung der in der Belgischen Armee grassirenden Augen-Krankheiten sollen die Soldaten inskünftige elastische Halsbinden tragen; auch sollen die Rockkragen mehr ausgeschnitten und nicht mehr zugehäkelt werden.

Oeffentliche Blätter enthalten folgende Notizen über den General Rodil: „Don Jose Ramon Rodil stieg in dem Unabhängigkeits-Krieg der pyrenäischen Halbinsel bis zum Range eines Obersten, als welcher er nach Peru ging. Als die entscheidende Schlacht von Ayacucho, welche der spanischen Macht in Amerika den Todesstreich versetzte, geliefert wurde, war Rodil Gouverneur des Kastells von Callao. Sobald er Nachricht von dem Verluste der Schlacht erhalten, erklärte er sogleich, daß er an der zwischen dem Vice-Könige La Serna und dem General Sucre abgeschlossenen Capitulation keinen Theil nehme, „indem er den Oberbefehl über das Kastell von Callao unmittelbar von dem Könige selbst erhalten habe.“ Vierzehn Monate lang hielt sich Rodil gegen das Bombardement von Außen und gegen den Verrath, die Hungersnoth und die sie begleitenden Krankheiten im Innern der Festung. Die zwei letzteren rafften über 4000 Personen hin, von denen mehrere zu den angesehensten Familien von Peru gehörten, welche der Sache des Königs treu geblieben waren. Alles dies konnte Rodil's Festigkeit nicht erschüttern; das Kastell wurde nach allen Richtungen minirt, und Alles deutete auf den Entschluß des Gouverneurs hin, sich und seine Garnison im Nothfall unter den Trümmern der Festung zu begraben. — Gegen das Ende der Belagerung entdeckte Rodil, daß zwei Buenos-Ayres'sche Regimenter, welche zur Garnison gehörten, den Plan gemacht, den Patrioten die Festung zu überliefern. Dieser Plan war so künstlich angelegt, daß alle Bemühungen des Gouverneurs und seiner Kundschafter, die Rädelsführer zu entdecken, vergeblich waren. Endlich gerieth Rodil auf ein gräßliches Mittel. Er ließ die zwei Regimenter sich im Innern des Kastells aufstellen, und nachdem er ihnen seinen Entschluß angekündigt, die Festung in die Luft zu sprengen, setzte er schlau hinzu: „allein, Ihr seyd Süd-Amerikaner, zum spanischen Dienst gezwungen, während Euer Herz für die andere Partei schlägt. Wer also von Euch die Garnison verlassen will, trete hervor und stelle sich 20 Schritte vor der Fronte hin.“ Der Oberst und etwa 120 Offiziere und Gemeine traten sogleich hervor und stellten sich so auf, wie der General es befohlen hatte: kaum war indeß dies geschehen, als Rodil den übrigen zurückgebliebenen Soldaten anzulegen und Feuer zu geben befahl, so daß in der nächsten Minute die sämmtlichen Empörer zu leben aufgehört hatten. — Erst, als auch der letzte Vorrath aufgezehrt war, übergab Rodil die Festung. Eine ehrenvolle Capitulation ward, unter der Bürgschaft des Capitains Sir Murray Marwell, vom englischen Linienschiff „Briton“, unterzeichnet, auf welchem Schiffe Rodil, um das Cap. Horn, nach Rio Janeiro und von da nach Europa ging.“

Auflösung der Charade in voriger Nummer:

Wahlspruch.

Zweisylbige Charade.

Ein ungeheurer Welt-Titan,
In demanthellem Sterngehäuse,
Rollt stets die Erste ihre Bahn,
Die unsichtbaren Riesenkreise;
Rollt fort und fort auf sichern Wegen,
Und Niemand fühlt ihr schnelles Regen.
Aus ihrer Fläche steigt die Zweite
In trüben Ringen hoch empor,
Webt zu beständigem Geleite
Um sie den düstern Nebelflor,
Und schweigsam folget Schritt für Schritt
Das Ganze nutzbar wirkend mit
Auf hohen Bergen, tiefen Thälern,
Bei armen Hütten, prächt'gen Mählern.

(Nebst Nachtrag.)

Boberröhrsdorf, den 28. August 1834.

Sonntags den 24. Aug. c. wiederfuhr unserm Orte die ausgezeichnete Ehre, daß ganz unerwartet, Abends 6 Uhr, JJ. KK. HH. der Prinz Wilhelm von Preußen mit Dero hohen Gemahlin, Familie ꝛc. von Fischbach hierher kamen, die hiesige Gegend in Augenschein zu nehmen. Bei dieser Gelegenheit wurde unserm ehrwürdigen Jubel-Greise, Herrn Pastor Lange, die Auszeichnung zu Theil, daß sich die höchsten Herrschaften aufs Herablassendste mit demselben unterhielten, wodurch ihm dieser Tag zu einem der glücklichsten seines hohen Alters und Lebens umgeschaffen wurde. JJ. KK. HH. besuchten die evangelische Kirche und eine dieser nahe gelegene Erhöhung, von wo aus man das hiesige Thal gut übersehen kann, und entließen dann den hochbeglückten Jubelgreis an seiner Wohnung. Sie selbst verließen, nach im herrschaftlichen Garten eingenommener Erfrischung, unser Dorf, wo dieser Tag im Allgemeinen und besonders noch bei denen im lebhaftesten Andenken bleiben wird, welche außer dem verehrten Jubilar Zeuge von der Huld und Herablassung seyn konnten, mit welcher sich die höchsten Herrschaften mit denen unterhielten, welche das Glück in diesen Augenblicken in Ihre Nähe führte.

Haupt-Momente der politischen Begebenheiten.

(Entlehnt aus der Königl. Preuß. Staats-, Berliner und Breslauer Zeitung.)

Allgemeine Uebersicht.

Se. Majestät unser verehrter König reiseten, wie wir bereits meldeten, am 23. August von Berlin nach Stettin ab, wo Allerhöchstdieselben um 5½ Uhr eintrafen und von den jubelnden Bewohnern auf's Herzlichste empfangen wurden. Etwa eine Stunde später trafen daselbst auch Ihre Durchlaucht die Frau Fürstin von Liegnitz und Se. Königl. Hoheit Prinz Karl von Preußen ein. Am 24sten früh 7½ Uhr bestiegen Se. Majestät, bis zum Landungsplatz von den Militair-, Civil- und städtischen Behörden begleitet, sammt Sr. Königl. Hoheit dem Prinzen Karl und Ihrer Durchlaucht der Frau Fürstin von Liegnitz, das Kaiserl. Russ. Dampfschiff Ischora und wurden daselbst von dem Kaiserl. Russ. Vice-Admiral, Fürsten Mentschikoff und der in Parade aufgestellten Besatzung empfangen, mit denen Se. Majestät Sich gnädigst zu unterhalten, auch den Ihnen unter Aufziehen der Preuß. Flagge überreichten Schiffsrapport und somit den Oberbefehl des Schiffs zu übernehmen geruhten. Wenige Minuten darauf entrückte die Kraft der ihren Umschwung beginnenden Räder unter Hurrahruf und Kanonendonner von den festlich flaggenden Schiffen, so wie aus dem Logen-Garten aufgestellten Geschützen, den hochverehrten Monarchen aus den Augen der Versammelten, Allerhöchstwelcher, mitten auf dem Schiffe stehend, durch freundliches Kopfneigen den Gruß der Liebe seines treuen Volkes erwiederte. Nach einer vom Winde sehr begünstigten Fahrt trafen Se. Majestät um 12½ Uhr zu Swinemünde ein; ein Signalschuß verkündete die Annäherung der Ischora, worauf alle im Hafen befindlichen Schiffe ihre Flagge hißten. Sämmtliche Schiffe und die Bollwerke der Stadt, deren Häuser zum Theil mit Fahnen geschmückt worden, waren mit Menschen aller Stände besetzt; eine Menge von Schaluppen und Böten kreuzten im Hafen umher und ein allgemeiner Jubelruf, von Kanonendonner begleitet, empfing und geleitete den hochverehrten Monarchen. Das Dampfschiff fuhr ohne Aufenthalt langsam aus dem Hafen in die hohe See. Um 1 Uhr verließ die Ischora, nachdem sie den Russ. Kriegslugger Oranienbaum von 10 Kanonen an das Schlepptau genommen hatte, um sich desselben für unvorhergesehene Fälle bedienen zu können, die Swinemünder Rhede. — Am 26sten Morgens, früh 6 Uhr, langten Se. Majestät glücklich zu Pillau und um 9½ Uhr in Königsberg an, woselbst der innigst-freudigste Empfang des in unabsehbarer Masse versammelten Volkes Statt fand. An demselben Tage langten auch Abends J. J. K. K. H. H. der Prinz Wilhelm (Sohn Sr. Maj.) und dessen Gemahlin zu Lande daselbst an. — Se. Königl. Hoheit der Kronprinz waren ebenfalls von Berlin nach Stargard abgegangen, und hatten daselbst 13 Bataillone Landwehr des 2ten Armeekorps am 25. August gemustert, welche in's Lager einrückten. — Zu St. Petersburg wird den 11. September eine erhabene Feier Statt finden — nämlich die Enthüllung der Alexander-Säule. Kaiser Nikolaus hat einen Armee-Befehl erlassen, worin Allerhöchstdieselben dem gesammten russischen Heere ein von Sr. Majestät unserm Monarchen, aus Teplitz vom 20. Juli datirtes Schreiben mittheilt, welches einen höchst erhebenden Beweis davon giebt, welche innige Theilnahme Se. Majestät der König jenem, den Manen Alexanders gewidmeten Denkmale schenken. Folgendes ist der Inhalt:

„Kaiser, vielgeliebter Bruder und Schwiegersohn! Ich nehme den lebhaftesten Antheil an der Enthüllung des Denkmals, welches künftigen Jahrhunderten als Beweis der außerordentlichen Anstrengungen zur Abschüttelung eines unerträglichen Joches dienen, und ihnen den Ruhm des Herrschers verkünden wird, der durch die Kraft seines großen Geistes überall jene Anstrengungen weckte, und zur sichern Erreichung des gesegneten Zieles leitete; Ich bedaure deswegen innig, daß Ich wegen unübersteiglicher Hindernisse nicht im Stande bin, Ihrer Einladung Folge zu leisten und nach St. Petersburg zu kommen. Nichtsdestoweniger werde Ich im vollen Sinne des Wortes bei jener großen Feier gegenwärtig seyn; und zu Meiner persönlichen Befriedigung bitte Ich um Ihre Erlaubniß, einen Meinem Herzen theuern Plan in Uebereinstimmung mit dem gütigen Wunsche Ew. Kaiserlichen Majestät ausführen zu dürfen, einem Wunsche, den Sie im vergangenen Jahre gegen Meinen Sohn, den Prinzen

Albrecht, zu äußern beliebten. In Gemäßheit desselben erlauben Sie Mir, Ihnen zum Tage der Feier die Ankunft einer Abtheilung Meiner Armee in St. Petersburg anzumelden; dieselbe wird aus 17 Offizieren und 38 Soldaten Meiner Garde und des Regiments Ew. Majestät bestehen, welche an den berühmten Feldzügen jener Zeit Theil genommen haben. Diese Schaar, dem Befehle Meines Sohnes, des Prinzen Wilhelm, anvertraut, wird bei diesem Anlasse Meine ganze Armee vertreten, welche noch immer stolz ist auf das Andenken jener ewig unvergeßlichen Zeit, auf ihr brüderliches Bündniß mit den tapfern Russischen Truppen und auf das Wohlwollen Desjenigen, der ihr die Bahn zum Sieg eröffnete und keinen Unterschied zwischen ihr und seinem eigenen Heere machte. Beehren Sie, mein Fürst, die Ihnen zugesandte Schaar mit Ihrer Wohlgeneigtheit. Ihrer Einwilligung überzeugt, sende Ich sie ab, ohne Ihre Antwort abzuwarten. Empfangen Sie die Versicherung Meiner unveränderlichen Zuneigung und der hohen Achtung, in welcher Ich verharre, Mein Fürst, Ew. Kaiserlichen Majestät ergebener Schwiegervater Friedrich Wilhelm."

Vom Kriegsschauplatze in Spanien lauten die Nachrichten dunkel, unentscheidend und unbefriedigend. Eine wahre Zusammenstellung der Thatsachen ist bei der Lage der Dinge unmöglich. Neuere Berichte sprechen zwar von weiterem Vordringen Don Carlos, allein ohne festen Grund; vielmehr scheint es, daß er von Rodil gedrängt wird. Die allerneuesten zu Paris eingegangenen drei telegraphischen Depeschen lauten folgendermaßen: 1) Don Carlos, begleitet von zwei Bataillonen und zwei Guiden-Compagnieen, hat am 20. August in Leyza übernachtet, und muß am 21. in St. Estevan gewesen seyn. Zumalacarreguy stand am 20. im Thale von Ulzama, und marschirte von dort auf Estella. Rodil und Jauregny befanden sich am 21. mit 10,000 Mann in Tolosa. 2) Don Carlos ist am 22. von Donna Maria nach Elisondo aufgebrochen. 3) Zumalacarreguy ist am 21., von Lorenzo verfolgt, durch Thiebas gekommen, und hat den Weg nach Aoiz eingeschlagen. An demselben Tage ist Rodil auf St. Estevan marschirt, wo sich Don Carlos befand.

Das Journal des Débats macht zu diesen Mittheilungen folgende Bemerkungen: „San Estevan liegt im Bastan-Thale ohnweit Elisondo. Die Carlisten haben also ihre frühere Stellung an der Gränze wieder eingenommen, indem sie sich in Biscaya nicht halten konnten. Der Marsch Zumalacarreguys auf Estella, das südwestlich von Ulzama und Pampelona liegt, berechtigt zu der Vermuthung, daß er sich aufs neue nach dem südlichen Abhange des Andiagebirges begeben wolle, um von dort aus seine Streifzüge nach den am Ebro belegenen Gegenden zu erneuern. Der Marsch Rodils und Jauregnys auf Tolosa, nach ihrer Expedition nach Biscaya, deutet auf die Absicht hin, nach Navarra zurückzukehren, um den Zumalacarreguy zu verfolgen, während Jauregny das Bastan-Thal observiren soll. Man kann es sich leider nicht verhehlen, daß dieser Feldzug von Märschen und Gegenmärschen in den Gebirgen heute gerade auf demselben Punkte wie bei seiner Eröffnung steht, ohne daß er weder der einen noch der andern Partei irgend einen Vortheil gebracht hätte."

Aus Frankreich meldet man die Ankunft des Londoner Botschafter, Fürsten Talleyrand, zu Paris. Man glaubt allgemein, daß er die ergänzenden Artikel mitgebracht hat, die dem Vertrage der Quadrupel-Allianz hinzugefügt worden. Diese Artikel sollen zuvörderst, wie man sagt, durch die thätigste Wachsamkeit die Zufuhr jeder für Don Carlos bestimmten Unterstützung in Spanien verhindern. Eine französische Flotte ist bereits in den Meeresstrichen von Catalonien zur Ausführung dieses Artikels angelangt. Durch ein spanisches Kriegsschiff sind 5 Schaluppen mit 103 Carlisten gefangen genommen worden. Der ehemalige Kommandant von Bilbao und der Oberst Arana sollen sich unter den Gefangenen befinden. — Auch spricht man stark davon, daß vor der Hand eine portugiesische Hülfsmacht in Spanien zu Gunsten der jungen Königin einrücken werde.

In Portugal ist am 7. August Dom Pedro, die Königin und der Hof von Porto wieder nach Lissabon zurück gekehrt. — Auf der Straße von Viseu nach Braga hat eine Guerilla-Bande eine Abtheilung des 21sten Regiments unerwartet überfallen und zwei Offiziere und 9 Mann getödtet. Auch ist die Post auf dieser Straße beraubt und der Postillion erschlagen worden.

Aus der Türkei berichtet man die Wiederherstellung der Ruhe in Syrien. — Die Insel Samos hat sich der Hoheit der Pforte unterworfen.

Aegypten.

Die Niederländische Staats-Courant meldet: „Einem Schreiben aus Alexandrien vom 3. Juli zufolge, war daselbst die Nachricht eingetroffen, daß es Ibrahim Pascha geglückt sey, dem Aufstand in Syrien ein Ende zu machen. Den fremden Konsuln in Alexandrien wurde davon durch nachstehendes Rundschreiben Mittheilung gemacht:

„Meine Herren. Ich beeile mich, Ihnen den Inhalt eines Schreibens von Ibrahim Pascha, datirt vom 17. Safar 1250, dessen Original nach Jaffa gesandt worden, von dem jedoch der Vertreter des Vice-Königs eine Abschrift durch einen Courier aus Damaskus erhalten hat, hierdurch mitzutheilen. Die Oberhäupter und Bewohner der Berge von Naplus, Jerusalem und Dschebii Chalib sind gekommen, um sich Vergebung zu erbitten. Die Gnade, um welche sie nachgesucht, ist ihnen verliehen, das Zeugniß ihrer Unterwürfigkeit, wie in früheren Zeiten, angenommen worden, und sie sind sämmtlich nach ihren Wohnstätten zurückgekehrt. Da kein Zweifel darüber obwaltet, daß dies der Macht des Ober-Befehlshabers und der Wachsamkeit und väterlichen Vorsorge Mehmed Ali's zuzuschreiben ist, so erscheint es nöthig, die Konsuln der verschiedenen Europäischen Höfe in Aegypten damit bekannt zu machen. Alexandrien, 25. Safar 1250. Boghos Jussuff."

Vermischte Nachrichten.

Die Ruhe auf Samos ist hergestellt; die Insel erkennt die Oberherrschaft des Sultans in ihrer ganzen Ausdehnung

an, und hat sich verpflichtet, der Pforte Garantieen der Treue zu geben; diese Angelegenheit, die übrigens nie von Wichtigkeit war, ist also geregelt.

Die franz. Levante-Flotte kreuzt noch immer vor Toulon, wie ein Brief vom 16. Aug. berichtet. Man scheint zu besorgen, daß in Genua geheime Rüstungen geschehen, die für Catalonien bestimmt wären. Die Flotte hält alle Fahrzeuge, die von der Italiänischen Küste kommen, an. Am 15ten ist ein Dampf-Packetboot in aller Eile mit einer geheimen Mission von Toulon abgegangen.

Aus Barcelona meldet man vom 12. August: „Gestern Morgen ist in dem hiesigen Hafen eine Französische Flotille, bestehend aus der Fregatte „Victoire", der Korvette „Calée", der Brigg „Zephir" und einer andern Brigg, vor Anker gegangen. Wir erfahren auf zuverlässige Weise, daß der Zweck dieses Geschwaders ist, an den Spanischen Küsten des Mittelländischen Meeres zu kreuzen, um Don Carlos jede Zufuhr zur See abzuschneiden."

Aus dem Süden Rußlands gehen abermals Berichte von zwei sehr bedeutenden Feuersbrünsten ein. Die eine am 23. Juli in Krementschug verzehrte 98, die andere am 3. August in Elisabetgrad beinahe 300 Häuser.

Todesfall-Anzeigen.

Den 2. September, Abends 6 Uhr, starb mein mir theurer Ehegatte, Herr Ernst Heinrich Baumert, in dem Alter von 46 Jahren, welches hiermit allen meinen Verwandten und Freunden ergebenst anzeige. Was ich an Ihm verloren, werden alle, die Ihn kannten, mit mir fühlen. Hirschberg, den 3. Septbr. 1834.

Christ., verw. Baumert, geb. Reuther.

Tief gebeugt erfüllen wir die traurige Pflicht, unsern entfernten werthen Verwandten, Freunden und Bekannten, den am 27. August, Vormittags 9 Uhr, während Ausübung seiner Berufsgeschäfte, plötzlich am Schlage erfolgten Tod unsers redlichen Sohnes und Gatten, des Königl. Steuer-Controlleur Schubert, in einem Alter von 38 Jahren, anzuzeigen. An seinem Grabe flossen viele Thränen der Liebe, der Wehmuth und Dankbarkeit.

Hirschberg, den 7. September 1834.

Margaretha Schubert, geb. Kellert, als Mutter.
Josepha Schubert, geb. Schloms, als Wittwe.

Am 26. August starb in Greifenberg, in Pommern, unser guter Vater und Schwiegervater, der Königl. Pensionair Herr von Wenzelewsky, nach einem fast 3jährigen Krankenlager, an Alterschwäche, welches wir unsern Verwandten und Freunden, mit der Bitte um stille Beileidsbezeugung, ergebenst anzuzeigen nicht verfehlen. Der Polizei-Sergeant Hirthe und Frau.

Gedanken am Grabe
eines guten, hoffnungsvollen Knaben:
Friedrich Herrmann Ullrich;
jüngster Sohn des
Herrn Samuel Gottfried Ullrich,
evangel. Schullehrers in Bertelsdorf bei Lauban.
Geb. den 17. Jan. 1824. Gest. den 26. Aug. 1834.

Früh sank Dein Leben
Hin in des Grabes Nacht! —
Früh — gleich der Blume —
Bist Du dahin gewelkt! —
Dein frühes Scheiden
Verwundet Herzen
Doch Dir ist Wonne
In Ewigkeit beschieden!

Ihr trauert, Eltern —
Gerecht ist Euer Schmerz! —
Ihr weint, Geschwister —
Es ist der Liebe Zoll! —
Doch hemmt die Klagen,
Trocknet die Thränen;
Hebt Eure Blicke
Voll Glaubens himmelwärts.

Was hier verwelket,
Wird schöner aufblühn;
Was hier verweset,
Verklärt Euch Wiedersehn!
Oben im Himmel
Wird ew'ge Liebe
Zu sel'ger Eintracht
Einst ewig Euch vereinen! —

Ein Freund der trauernden Familie.

Nachruf
an
Joh. Gottlieb Elsner,
gewesenen Bauer in Blumendorf.

Geb. in Antoniewald den 15. Novbr. 1766.
Gest. in Blumendorf den 22. August 1834.

Der Leidenskelch ist nun geleert,
Und Alles, was Dich je beschwert,
Und Dir zum Jammer wurde hier,
Ist fern von Dir,
Und unter Thränen danken wir.

*

Elender Tag' und Nächte viel
Geleiteten Dich hin ans Ziel,
Durch mehr denn zwanzigjähr'ge Pein,
Von der allein
Der Tod Dich sollte ganz befrei'n.

Und diese lange Schmerzensnacht
Hast siegend Du als Christ vollbracht;
Nie sank Dir ganz der gläub'ge Muth,
Denn das ist gut,
So sprachst Du, was der Vater thut.

Nun ärndtest Du vor Gottes Thron
Der Ueberwinder Gnadenlohn,
Und schauest im Zusammenhang
Der Schickung Gang,
Und bringst dem Vater Preis und Dank.

Wie treu Dein Herz, wie fromm es war,
Schwebt uns vor Augen immerdar;
Wir sehnen uns, nach dieser Zeit,
Nach Freud und Leid,
Bey Dir zu seyn in Ewigkeit.

Marie Elisabeth Elsner in Blumendorf,
als Wittwe.
Christiane Rosine Röhricht, geb. Elsner,
in Reibnitz.
Johanne Beate Dreßler, geb. Elsner, in
Giersdorf.
Johann Carl Elsner in Blumendorf.

Ihrem verewigten Freunde und Mitbürger,

Herrn Gottlieb Heinrich Peisker,

die Unterzeichneten.

Greis, der mit deutscher Brust und reger Hand
Sich Bürgerkranz und Meisterthum errungen;
Dich, dessen grader Sinn der Freundschaft Band
Um sich und uns so schön und fest geschlungen;
Dich, dessen stiller Werth, gleich anerkannt
Und schlicht, nur aus Dir selbst entsprungen —
Der Jahre Last, der Erdentäuschung müde
Bewahrt Dich nun für uns des Grabes Friede.

Und uns bewahrt für Dich der Achtung Dank,
Mit dem so gern wir Dein Gedächtniß schmücken,
Was Du uns warst, in des Gefühles Drang
Auch hier mit schwachem Worte auszudrücken —
Wohl Dir! Was Deiner Treue hier gelang,
Gewiß es wird Dich höher dort beglücken,
Und uns wird Sinn und That aus Dir beleben,
Auf Deinem Gleise still Dir nachzustreben.

Hirschberg, den 1. September 1834.

B. G. G. H. L. L. R. R. R. R. S. S. S. U.

Wunsch für .... d..... G....

Noch oft im Festgewande kehre
Der Festtag, Theure! Dir zurück;
Kein Mißlaut einer Klage störe
Der Zukunft frohe Harmonie!

Greiffenberg, den 2. Septbr. 34. ....m...

In Bezug auf die Mittheilung aus Salzbrunn in vor. Nro. des Boten, betreffend den Künstler Herrn F. Becker, bemerken wir, daß derselbe auch nunmehro in Hirschberg einige Vorstellungen giebt, und gestern damit begonnen hat. Er wird hoffentlich sich auch hier den Beifall erwerben, der ihm überall geworden; da der Ruf eines braven Künstlers ihm schon voraus gegangen.

Am 1. September fand die in der vorigen Nro. d. Boten rc. angekündigte Luzich'sche Abend-Unterhaltung Statt. Leider war das Concert weniger besucht, als es die Leistungen dieses musikalischen Ehepaares wohl verdient hätten, jedoch wurde ihm auch von der kleinen Versammlung eine würdige Anerkennung ihrer Leistungen durch lebhaften Applaus. Madame Luzich, eine geborne Mailänderin, entwickelte in mehrern Rossinischen Compositionen ihre kräftige Alt-Stimme in vollem Maße. Ungeachtet dem großen Umfange ihrer Tiefe, besitzt dieselbe eine bedeutende natürliche Höhe, die sie mit der Gewandtheit einer ächten Künstlerin zu gebrauchen versteht. Sie zeigte besonders ihre Fertigkeiten und Natur-Gaben in der Cavatine aus Tancred: „di tanti palpiti“, und Ref. wurde unwillkürlich zu einem Vergleich mit einer jüngeren Altistin, welche sich vor nicht langer Zeit hier in einem Conzerte hören ließ, veranlaßt. Wer Letztere gehört, muß eingestehen, daß Madame Luzich sowohl in Tiefe als Höhe, in Stärke und kunstfertiger Rundung der Stimme, der Rang unstreitig zuzusprechen sey. Referent war beglückt einige Rossinische Compositionen statt des harten deutschen Textes in der für Musik so schön geschaffenen italienischen Sprache, von einer gebornen Italienerin so trefflich singen zu hören. — Was allgemein bedauert wurde, war: daß sich Madame Luzich zu dem Duett im ersten Theil einen solch heiseren Jünger gewählt hatte, der eine unaufgelöste grelle Dissonanz in der Harmonie zurück ließ. Was Hrn. Luzich betrifft, so kann auch ihm das gerechte Lob nicht versagt werden. Er spielt nicht ohne Gefühl, Rundung und Präcision, mit einem Worte eine recht hübsche Violine, und hätte gewiß bei weniger Vernachläßigung seines Instruments ein ausgezeichneter Virtuos werden können. *.*

Zweite Kunst-Production im hiesigen Theater.

Der unterzeichnete magische und physikalische Künstler beehrt sich hierdurch, einem hohen Adel und den hochzuverehrenden Bewohnern Hirschbergs ergebenst anzuzeigen, daß er auf seiner Durchreise von St. Petersburg nach Breslau, hier einige Kunstvorstellungen, mit seinem ganz neuen Kabinet mechanischer, magischer und physikalischer Kunst-Apparate, geben wird. Die zweite derselben wird

Freitag den 5. und Sonntag den 7. Septbr.

zum Vorletztenmale Statt finden. Die Kasse wird um 6 Uhr eröffnet. Der Anfang ist um 7 Uhr.

Billets zu dieser Vorstellung sind von Morgens 9 bis Abends 5 Uhr in seiner Wohnung in den 3 Kronen, Stube Nr. 1, zu haben.

Ein Näheres werden die auszugebenden Zettel besagen.

Ferdinand Becker.

Unterzeichneter wird Donnerstag, den 4. d. M., unter Mitwirkung des Schauspielers **Herrn Meyer**, im ehemaligen Geißler'schen Saale,

eine dramatische Vorlesung

halten. Der Anfang ist um 7 Uhr Abends. Billets zu 10 Sgr. sind in der Expedition des Boten a. d. R. und Abends an der Kasse zu haben. Dr. Wittig.

Hirschberg, den 2. September 1834.

☞ Einem verehrten Publikum beehre ich mich ergebenst anzuzeigen, daß, vor meiner Abreise nach Löwenberg, Goldberg und Breslau, bis

Sonntag den 7. h. m. inclusive

mein **Wachs-Figuren-Kabinet** noch im Saale des Gasthofes zum Kynast zu sehen seyn wird, und bitte bis dahin noch um geneigten Besuch.

B. Luzich.

Ehrenbezeugung.

Se. Majestät der König haben allergnädigst geruht, dem würdigen Geistlichen der Gemeinde Boberröhrsdorf, Herrn Pastor Lange, den rothen Adler-Orden vierter Klasse zu verleihen.

Goldentraum, den 29. August 1834.

Die gestrige Nacht war für uns eine Nacht des Schreckens und des Entsetzens. Still hatte sich der Tag zum Abend geneigt, friedlich die Bewohner sich zur Ruhe angeschickt, als um 9 Uhr in einer gegen Goldbach liegenden Scheuer, sich eine Feuersäule emporhob, die bei einem aus Mittag her mit Toben wüthendem Sturme einen wahren Flammenregen über die nächsten Vorstadthäuser, Kirche, Pfarrey und Schule mit solcher Schnelligkeit und Gewalt ausschüttete, daß selbst an ein Feuersignal nicht zu denken war. Nur einer Viertelstunde bedurfte die Flamme um in das Städtchen selbst einzudringen, und Alles in ein Feuer-Meer zu verwandeln. — Rettung des Lebens war das einzig zu Versuchende! Sicherung des Eigenthums unmöglich zu bewirken! in wenig Stunden war Goldentraum nichts als ein Feuer-Heerd. — Das Herbeieilen so vieler Spritzen, die Anstrengungen der Menschen aus der Nähe und Ferne, konnten bei der vorhergegangenen fast sengenden Dürre des entflohenen Tages; bei dem gänzlichen Mangel an Wasser und bei der durch den Sturm gesteigerten Glut-Hitze nichts ausrichten. Der angebrochene Morgen beleuchtete erst die Größe des Elends. — Kirche mit Thurm und Glocken, Pfarrey, Schule, Rathhaus, Dienerey, Schützenhaus, 66 Bürgerwohnungen, 12 Scheuern mit allen Getreidevorräthen und andere Neben-Gebäude liegen in Trümmern. Hunderte von Menschen irren ohne Obdach umher sich eine Wohnstätte zu suchen, da die übrig gebliebenen circa 30 Häuser der Vorstadt sie nicht aufzunehmen vermögen. Außer einem jungen Menschen, der an Brandwunden gestorben, ist kein Mensch verunglückt. Goldentraums verunglückte Bewohner sehen mit Gottvertrauen auf diejenigen Edlen, welche so gern wohlthun! und hoffen auch in ihrem Elende Hülfe zu finden.

Unglücksfälle.

Am 23. August fiel der Schieferdecker Friedrich Gottlob Dittrich, bei seiner Berufsarbeit, von dem hohen Kirchthurme zu Wilhelmsdorf herab und war, zerschmettert an seinem ganzen Körper, auf der Stelle todt. Entseelt wurde er in seine Heimath nach Neu-Armenruh gebracht und am 25., unter sehr zahlreicher Begleitung und allgemeiner Theilnahme, auf dem Gottesacker zu Harpersdorf, in einem Alter von 51 Jahren beerdigt. Er hatte das Lob eines redlichen Arbeiters, treuen Gatten, guten Bruders und Freundes.

Zu Hernsdorf (bei Goldberg) wurde am 22. August der Freigärtner Gottfried Gäbel im Kalksteinbruche, während des Bohrens eines Loches, von einer herabschiebenden Steinmasse so verletzt, daß er am 25. d. an den Folgen desselben, unter unsäglichen Schmerzen, seinen Geist aufgab.

Am 28. August wurde der 3 Jahr 6 Mon. alte Sohn des Huf- und Waffenschmied Hornig zu Haywald, auf der Straße von Goldberg nach Lewenberg, von der Schnellpost überfahren und so verletzt, daß er nach zwei Stunden sein Leben endete.

Bertchtigung.

In dem vor acht Tagen mitgetheilten Unglücksfall auf der Schneekoppe, haben wir angegeben, daß sich der auf der Kapelle befindliche Blitzableiter nutzlos bewiesen habe. Dieß ist dahin zu berichtigen, daß wegen einer Dachreparatur der Blitzableiter früher schon abgenommen und dahero gar keiner auf dem Gebäude befindlich war. — Der den Herrn Micadi tödtende Blitzstrahl zeigte sich ohne vorhergehende große Anzeigen eines drohenden Gewitters im Innern der Kapelle zuerst über der Thüre und über den dort hängenden, nun zerbrochenen Barometer und Thermometer, ging in schräger Richtung herab und verlor sich etwa 1 Fuß über der Erde in die Mauer. Am Verunglückten war der rechte Arm und von da aus der Unterleib und die Untergliedmaßen getroffen; nur ein paar Mal äußerte er noch schwache, sehr schwache Lebenszeichen. Die baldigste theilnehmendste, zweckmäßigste und lobenswertheste Sorgfalt zur Lebenserhaltung des Erschlagenen war ohne Erfolg.

(Wegen Mangel an Raum folgen die Kirchennachrichten in der nächsten Nr.)

Amtliche und Privat-Anzeigen.

Oeffentlicher Dank. Bei dem am 31. August in den Kirchen beider Confessionen gefeierten Rettungs-Dankfeste, ist für die hiesigen Armen

1) in der evangelischen Gnadenkirche der Betrag von 3 Rthlr. 25 Sgr. 6 Pf.,
2) in der katholischen Stadtpfarrkirche der Betrag von 1 Rthlr. 14 Sgr. 5 Pf.,

gesammelt worden. Der Gesammtbetrag von 5 Rthlr. 9 Sgr. 11 Pf. haben wir der Hauptarmenkasse zur zweckmäßigen Verwendung überwiesen.

Den milden Gebern, welche sich bei dieser Gelegenheit der Armen erinnert haben, statten wir Namens der Letzteren hiermit unsern verbindlichsten Dank ab.

Hirschberg, den 2. September 1834.

Der Magistrat.

Dank. Unterzeichnete fühlen sich verpflichtet, allen geehrten und theilnehmenden Gönnern und Freunden sowohl in Wilhelmsdorf, als in Neu-Armenruh, für so viele rührende Beweise von Wohlwollen und Theilnahme bei dem schmerzlichen Todesfalle ihres treuen Bruders, des Schieferdeckers Friedrich Gottlob Dittrich, ihren gerührten und herzlichen Dank öffentlich darzubringen.

Johanna Christiana, verehel. Cantor Fischer, in Kauffung, geb. Dittrich.

Johanna Elisabeth, verehel. Fiebig, in Neu-Armenruh, geb. Dittrich.

Dank. Für die zahlreichen Beweise der liebevollsten Theilnahme am Beerdigungs-Tage unsers unvergeßlichen Sohnes, Gatten und Vaters, des Königl. Steuer-Controlleur Schubert, statten wir denen Herren Steuer-Beamten, ingleichen dem löblichen dramatischen Vereine, welcher zu Ehren des Verewigten am Vorabende der Beerdigung eine Trauer-Musik veranstaltet hatte, so wie allen lieben Freunden, Bekannten und Nachbarn, welche die entseelte Hülle zu ihrer Ruhestätte begleitet haben, unsern tiefgefühltesten, innigsten Dank ab. Der Ewige bewahre Sie und Ihre Familien lange vor ähnlichen Trauerfällen.

Hirschberg, den 4. September 1834.

Margaretha Schubert, geb. Kellert, als Mutter.
Josepha Schubert, geb. Schloms, als Wittwe.
Für sich und ihre unmündigen Kinder.

Danksagung. Bei der Begräbnißfeier unsers guten Vaters und Bruders, haben sich uns die Beweise der Achtung und Freundschaft, welche Er sich in allen Verhältnissen erworben, sehr erfreulich zu Tage gelegt. Wir entledigen uns um so lieber der angenehmen Pflicht, den Herren Stadtverordneten, den Herren Aeltesten und Mitgliedern des Schmiede-Mittels, so wie allen treuen Nachbarn und Freunden des Verewigten, die den Weg zu seiner Ruhestätte so zahlreich schmückten, unsern innigsten Dank auszusprechen und Ihr und der lieben Ihrigen Leben und Wohlseyn dem göttlichen Schutze zu empfehlen.

Hirschberg, den 2. September 1834.

Der Schmiedemeister J. G. Peisker, zugleich Namens seiner auswärtigen Verwandten und seiner Kinder.

Dank. Allen Freunden und Bekannten meiner seligen Frau, welche ihr die Ehre erzeigten, sie zu ihrer Grabesstätte zu begleiten, statte ich hiermit meinen verbindlichsten Dank ab.

Hirschberg, den 28. August 1834.

Gottfried Schubert, Victualienhändler.

Oeffentlicher Dank

für die wahrhaft menschenfreundliche, ärztliche Bemühung des practischen Wundarztes Herrn Lötsch zu Mertschütz, bei der im Monat Juni bis 18. August d. J. an sich seltenen und schweren Krankheit (der Veitstanz genannt) meiner einzigen Tochter, zweiter Ehe, erlauben wir unterzeichnete Eltern, die Gefühle des aufrichtigsten Dankes hiermit öffentlich auszusprechen, und wünschen einem jeden Arztbedürftigen in ähnlichen Fällen einen solchen achtungswerthen Helfer zu finden, dem wir hier nächst Gott die Erhaltung unserer geliebten 10jährigen Tochter Agnes wahrhaft zu danken haben. Speer,

Organist und Schullehrer, nebst Frau.

Groß-Wandris, im Liegnitzer Kreise, den 19. August 1834.

Ansprechung menschenfreundlicher Milde.

Der arme Marktflecken Goldentraum, Laubaner Kreises, eine Zubehörung von Tschocha, liegt zum allergrössten Theil in Asche, indem durch einen am 27. August Abends 8 Uhr ausgebrochenen Brand 59 Privat-Possessionen, so wie die evangelische Kirche, die Pfarrthey und Schule, und 11 gefüllte Scheunen (d. i. fast die sämmtlichen Scheunen des ganzen Orts) — vernichtet worden sind! Beim heftigsten Sturmwind griff das Feuer sogleich von Anfang an so pfeilschnell binnen kaum Einer Stunde um sich, dafs ausser Vieh und Menschen und den Kleidern auf dem Leibe fast gar Nichts gerettet werden konnte, auch die zwar ziemlich bald zahlreich erscheinenden Spritzen schon wegen allzugrosser Gluthitze sich nicht genugsam zu nähern vermochten, um Löschungen zu erzwingen.

Bereits hat vielseitig sich Theilnahme durch milde Spenden etc. höchst achtbar bewährt, um der allerersten Noth Grenzen zu setzen, aber die Noth und der Bedarf sind in aller Art ausserordentlich grofs, und sie werden um so gröfser werden, da der Ort nur ungemein schwach in der Brandkasse assecurirt ist, der Neubau aber aus baupolizeilichen Gründen wahrscheinlich höchst unverhältnifsmässig kostspielig ausfallen wird. Darum möge doch in Nähe und Ferne, die christliche Milde nicht müde werden! —

Milde Beiträge, zu deren zweckmässiger Vertheilung ein Verein zusammen getreten ist, wolle man nach Maasgabe der örtlichen Nähe, entweder an mich hierher nach Hirschberg, oder aber an das Dominium Tschocha, Laubaner Kreises, recht baldig und zahlreich einsenden. Gewissenhafter Verwendung darf man sich versichert halten.

Hirschberg am 1. Septbr. 1834.

Der Regierungs-Referendar Ernst v. Uechtritz.

Haus = Verkauf.

In einer sehr belebten Gebirgs=Stadt Schlesiens ist am besten Theil des Marktes ein durchaus massiv und neu ausgebautes Haus mit einer sehr belebten Material=Handlung, nebst 6 Stuben, 3 Gewölben und einem großen Keller, aus freier Hand zu verkaufen. Die Hälfte des Kaufwerthes kann auf lange Jahre bei richtiger Interessenzahlung darauf hypothekarisch stehen bleiben.

Desgleichen ist in derselben Stadt eine gut eingerichtete Lohgerberei mit massivem Hause, großem Hofraum, billig aus freier Hand zu verkaufen. Dieselbe ist auch empfehlungswerth, weil sich an dem Orte viel Schuhmachermeister befinden.

Ueber beide Verkäufe giebt nähere Auskunft

J. E. Baumert, Commissionair und Agent.

Hirschberg, den 2. September 1834.

Fortsetzung der Schriften, die in E. F. Zimmers Buchhandlung zu haben sind.

Secretair, der vollständige, für Schlesien und die Oberlausitz; 1 Rthlr. 10 Sgr. — Dasselbe mit einem Fremdwörterbuch, 1 Rthlr. 20 Sgr. — Das Fremdwörterbuch hierzu allein, 15 Sgr. — Crelinger, L., die Verordnungen über die Execution in Civil=Sachen und über den Subhastations= und Kaufgelder=Liquidations=Prozeß vom 4. März 1834. 2 Hefte. 1 Rthlr. 5 Sgr. — Crelinger, L., die Verordnung über das Rechtsmittel der Revision und der Nichtigkeitsbeschwerde vom 14. Decbr. 1833; 12½ Sgr. — Der Preuß. Mandats=, summarische und Bagatell=Prozeß, nach der Verordnung vom 1. Juni 1833; 22½ Sgr. — Schilling, Lustreise in die Grafschaft Glatz, ein Wegweiser für Schaulustige, und Taschenbuch für Bade= und Brunnengäste; 25 Sgr.

☞ Anzeige. ☜

Künftige Mittwoch den 10. September, Nachmittags von Punkt 2 Uhr an, wird von dem allgemeinen Gesang= und Instrumental=Musik=Verein das in voriger Nummer des Gebirgs=Boten vorläufig angezeigte

Gesang = Musik = Fest

im Saale des Gasthofes Neuwarschau gefeiert werden.

Der Nachweis von den Musikstücken, welche für diesen Zweck bestimmt sind, ist in dem besonders abgedruckten Text enthalten; nur ist noch dabei zu bemerken, daß mit den Gesängen: im 1. Theil Nr. 1, 4, 7, und im 2. Theil Nr. 1, 3 und 6, eine vollständige Instrumental=Begleitung vereint ist.

Von Freunden der Tonkunst, sowohl Einheimischen, als von denen der Umgegend, welche Gesang und Instrumental=Musik religiösen Inhalts vorzüglich lieb haben, können wir wohl mit Gewißheit hoffen, daß Sie durch wohlwollende und gütige Theilnahme diese Festlichkeit erhöhen werden.

Einlaß=Billets à 10 Sgr., sowohl in den Saal als auf die Gallerie, und Musiktext à 2 Sgr. sind bis zum 9. September zu bekommen:

in Friedeberg	bei Herrn	Cantor	Menzel,
= Greiffenberg	= =	=	Engel,
= Kupferberg	= =	=	Opitz,
= Liebenthal	= =	Rector	Neugebauer,
= Schmiedeberg	= =	Cantor	Pachaly,
= Schönau	= =	=	Hartmann,
= Warmbrunn	= =	=	Geisler und
in Hirschberg	= =	=	Hoppe.

Auch werden sämmtliche Mitglieder des Vereins bereit seyn, den resp. Theilnehmern Billets einzuhändigen.

An der Kasse ist das Legegeld 15 Sgr.

An demselben Tage (den 10. Septbr.) früh Punkt 7 Uhr ist die Haupt=Musik=Probe. Alle resp. Mitglieder, sowohl die sich unterzeichnet haben, als auch diejenigen, welche uns überhaupt noch durch ihre gütige und wohlwollende Unterstützung erfreuen wollen, werden recht herzlich und dringend ersucht, gewiß und pünktlich an dieser letzten Probe Antheil zu nehmen, damit bei Niemand die Unannehmlichkeit hervorgehen darf, von der wirklichen Aufführung ausgeschlossen zu bleiben. Hirschberg, den 1. Septbr. 1834.

Das Directorium des allgemeinen Gesang= und Musik=Vereins.

Haus = Verkauf.

Auf einer der Haupt=Straßen in Jauer, ist, veränderungshalber, ein massives Haus, mit Hinterhaus und Stallungen, im besten Zustande, sogleich und unter billigen Bedingungen aus freier Hand zu verkaufen. Es ist in demselben seit dreißig Jahren ein Spezerei=Waaren= und Weingeschäft betrieben worden, und es würde sich dasselbe zu einer Liqueur=Fabrik, so wie zu jedem andern beliebigen Zwecke, sehr gut eignen. Auskunft hierüber ertheilt der Buchdrucker Opitz in Jauer.

Anzeige. Veränderungshalber bin ich Willens, meinen am hiesigen Orte gelegenen Groß-Garten, sub Nr. 39 zu Quirl, welcher 35 Scheffel B. M. Aussaat, 5 Kühe, reichliches Wiesewachs, freie, schwarz und lebendige Beholzung, enthält, ferner 7 Stück Rindvieh, Wagen und das befindliche Ackergeräthe, wie auch sämmtliches eingeerndtetes Getreide, in Summa alles, wie es steht und liegt, aus freier Hand zu verkaufen. Kauflustige Zahlungsfähige können das Nähere bei unterzeichneter Eigenthümerin erfahren.

Quirl, den 26. August 1834.

Christiane Friederike Geisler, geb. Mende.

Etablissement.

Einem geehrten Publikum zeige ganz ergebenst an, daß ich hierselbst eine

Liqueur-Destillation

entrirt habe, und mit allen Sorten von feinen Liqueuren, doppelten und einfachen Branntweinen, Politur- und Brenn-Spiritus, von bester Qualität, dienen kann, das Preuß. Quart von 5 Sgr. bis zum Thaler, Kornbranntwein das Preuß. Quart 2½ Sgr. Mein größtes Bestreben wird seyn, die Zufriedenheit jedes Einzelnen durch reelle Bedienung zu gewinnen.

Julius Wolf,
in Cunnersdorf Nr. 57 bei Hirschberg.

Anzeige. Einem hiesigen und auswärtigen hohen Adel und einem verehrten Publikum beehre ich mich, ergebenst anzuzeigen, daß ich als Gesindevermietherin meine Dienste anbiete, und verhoffe um desto mehr die Auswahl jeder Herrschaft nach Wunsch leiten zu können, da ich selbst von Jugend auf gedient habe. Auch empfehle ich mich selbst zu vorkommenden Dienstleistungen im Kochen, Backen und Einlegen aller Früchte, und verspreche reellste und prompteste Bedienung. Hirschberg, den 1. Septbr. 1834.

Emilie, verehel. Stellmacher Rüffer,
unterm Boberberge.

Anzeige. Sein Etablissement in Görlitz, wobei er Fleiß und Billigkeit, bei ihm gemachten Aufträgen, verspricht, zeigt ergebenst an

Eduard Meinert,
Orgel- und Instrumentmacher.

Aufforderung und Bitte. Aus meiner Restauration in Salzbrunn sind mir während der Badezeit 11 silberne Eßlöffel abhanden gekommen, welche zwar von verschiedenen Silberarbeitern verfertigt und verschiedene Buchstaben haben, aber ganz klein die Namens-Chiffre: WELT enthalten. Die Herren Gold- und Silber-Arbeiter, so wie die löbliche Judenschaft wolle zur Entdeckung bei angemessener Belohnung beizutragen suchen.

Der Restaurateur August Welt in Schweidnitz.

Anzeige. Diejenigen Familien, so an der zweiten Hälfte des Lehr-Cursus Theil zu nehmen gedenken, haben sich gefälligst heute noch zu melden.

Tanzlehrer Kledischtz,
wohnhaft bei Herrn Kaufmann George.

Einladung. Sonntags, den 7. September c., wird zur Einweihung meines renovirten Tanz-Salons Conto gehalten werden, wozu ich Tanzlustige und sonstige Freunde ergebenst einlade. Maultzsch.

Hirschberg, den 1. Septbr. 1834.

☞ Freitag, den 5. Septbr., ladet ein zu frischer Wurst Fleischmann, im Feldschlößchen zu Cunnersdorf.

Einladung. Zur Kirmes-Feier ladet ein geehrtes Publikum den 7. und 14. Septbr. ergebenst ein; für gute Kuchen und Getränke wird bestens sorgen

Exner, im goldnen Stern.

Einladung. Sonntag, den 7. August, findet auf dem Weirichsberge ein schönes Kunst-Feuerwerk Statt, wozu ein geehrtes Publikum ergebenst eingeladen wird.

Weirich.

Einladung. Montag den 8. und Dienstag den 9. September, werde ich die Erndte-Kirmes halten, wobei ein Geld- und Enten-Schießen Statt finden wird. Freunde dieses Vergnügens ladet ergebenst ein:

Menzel, Gastwirth in Krausendorf.

Eine Vorderstube im ersten und eine Vorderstube im zweiten Stock,

innere Schildauer Straße, bei verwittwete Kaufmann Brüchner, ist von Michaeli ab, einzeln oder zusammen, zu vermiethen.

Anzeige. Ein militairfreier, unverheiratheter Bedienter, der die für seinen Dienst erforderliche Geschicklichkeit durch gute Atteste beglaubigen kann, findet zu Michaeli d. J. ein Unterkommen, welches in der Expedition des Boten nachgewiesen wird.

Verloren. Es ist am Montage vor acht Tagen, als den 25. August Abends, eine Tabacks-Tasche von schwarzem Kasimir, ringsum eine Rosen-Guirlande, auf der Rückseite eine Landschaft, auf der Vorderseite ein Bouquet, und auf der Klappe die Buchstaben J. M. gestickt, verloren gegangen. Der ehrliche Finder wird gebeten, solche in der Exped. d. Boten gegen ein Douceur abzugeben.

Amtliche und Privat=Anzeigen.

Subhastations=Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß die sub Nr. 772 B. hieselbst gelegene, auf 2226 Rtl. 17 Sgr. abgeschätzte, zur Müller=Meister Brucksschen erbschaftlichen Liquidations=Masse gehörige Niedermühle in terminis

den 22. May,
den 22. July, und
den 27. September c.

als dem letzten Bietungs=Termine, im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich verkauft werden soll. Zugleich wird hiermit bekannt gemacht, daß über den Nachlaß des Müller=Meisters Joseph Brucks der erbschaftliche Liquidationsprozeß eröffnet und ein Termin zur Liquidation der bis jetzt noch nicht angemeldeten Forderungen

am 27. September Vormittags 9 Uhr

anberaumt ist. Die in diesem Termin nicht erscheinenden Gläubiger sollen in Gemäßheit des §. 85. der Allgemeinen Gerichtsordnung Thl. I. Tit. 51. aller ihrer etwanigen Vorrechte verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Hirschberg den 7. März 1834.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Wir machen hierdurch bekannt, daß das zur Johann Gottlieb Ruprecht'schen Concurs=Masse gehörige, sub Nr. 23 zu Kupferberg belegene, gerichtlich auf 1406 Rthlr. 8 Sgr. 3 Pf. taxirte Haus, nebst Garten und Ackerstücken, in Termino den 15. December 1834 im Gerichts=Local zu Kupferberg, im Wege der nothwendigen Subhastation, verkauft werden soll.

Die Taxe, der neueste Hypotheken=Schein, so wie die Kaufs=Bedingungen, können während den Amtsstunden in unserer Registratur, erstere auch im Gerichts=Local zu Kupferberg, eingesehen werden.

Hirschberg, den 2. Juli 1834.

Königl. Preuß. Land= und Stadt=Gericht.
v. Rönne.

Bekanntmachung. Da in Uebereinstimmung mit der Wohllöblichen Stadt=Verordneten=Versammlung beschlossen worden, diejenigen Kämmerei=Pertinenzien, deren Verpachtung mit ult. December d. J. endigt, mit Ausnahme weniger, auf anderweitige 6 Jahre wieder zu verpachten, so wird dazu

der 13. September c. a.

als einziger öffentlicher Licitations=Termin festgesetzt. Es werden demnach alle zahlungs= und resp. cautionsfähige Pachtlustige hierdurch aufgefordert, sich am gedachten Tage, Vormittags um 9 Uhr, auf dem Rathhause in dem Magistrats=Sessions=Zimmer einzufinden und ihre Gebote abzugeben, nach beendigter Licitation aber, auf demnächstige Genehmigung der Wohllöbl. Stadt=Verordneten=Versammlung, den Zuschlag der Pacht und die Ausfertigung der Pacht=Contracte zu gewärtigen.

Hierbei wird noch besonders bemerkt, daß Diejenigen, so an dem neuen Verpachtungs=Termine mit ihren Pachtgeldern noch im Rückstande sind, zu der neuen Verpachtung nicht zugelassen werden, es sey denn, daß sie für die Sicherheit und Promptheit ihrer Zahlungen Caution leisten können.

Das Verzeichniß der Verpachtungs=Gegenstände, so wie die Pacht=Bedingungen, sind in der Registratur einzusehen. Hirschberg, den 15. August 1834.

Der Magistrat.

Bekanntmachung. Mit Genehmigung des hohen Ober=Präsidii der Provinz, wird allemal den 3ten Tag jedes hiesigen Jahrmarkts, zuerst aber am 29. October d. J., ein Roß= und Viehmarkt auf dem Lindenplatze, an der Straße nach Liegnitz, hier abgehalten werden.

Käufer und Verkäufer werden nach den getroffenen Einrichtungen hier sicher ihre Rechnung finden.

Goldberg, den 22. August 1834.

Der Magistrat.

Subhastations=Patent. Die zum Nachlasse des verstorbenen Gärtners Ehrenfried Günther zu Reibnitz gehörigen Immobilien:

1) die Gärtnerstelle Nr. 5, nebst Bodenrand, abgeschätzt auf 890 Rthlr., und
2) die Gärtnerstelle Nr. 4, abgeschätzt auf 30 Rthlr.,

beide zu Reibnitz gelegen, sollen, auf Antrag der Erben, theilungshalber,

den 26. September, Nachmittags 2 Uhr,

an Gerichtsstelle zu Alt=Kemnitz an den Meistbietenden verkauft werden.

Die Taxe und der neueste Hypotheken=Schein sind in unserer Registratur einzusehen.

Friedeberg a. Q., den 6. August 1834.

Das Reichsgräfl. v. Bresler'sche Gerichts=Amt Alt=Kemnitz.

Verkaufs=Anzeige. Veränderungshalber bin ich gesonnen, meine zu Ober=Leppersdorf, bei Landeshut, gelegene Schankwirthschaft, genannt in den 3 Rosen, nebst sehr vortheilhaft eingerichteter Brennerei, aus freier Hand zu verkaufen. Das Nähere beim jetzigen Eigenthümer. Wilh. Hoffmann.

Edictal=Citation. Nachdem auf den Antrag der Beneficial=Erben des verstorbenen Bauers und Bleichers Sigismund Doleschall sub Nr. 18 allhier, über dessen Nachlaß der erbschaftliche Liquidations=Prozeß von uns eröffnet worden ist, und wir, in Folge dessen, einen Liquidations= und Verifications=Termin auf

den 31. October c., Vormittags 9 Uhr,

in der hiesigen Gerichts=Kanzellei vor dem Justiz=Assessor Herrn Cogho angesetzt haben, so werden alle Diejenigen, welche an den Nachlaß irgend einen Anspruch zu haben vermeinen, hierdurch aufgefordert, in diesem Termine in Person oder durch gesetzlich zulässige, und mit ausreichender Information versehene Mandatarien zu erscheinen, ihre Ansprüche an die erbschaftliche Liquidations=Masse anzumelden, deren Richtigkeit durch Production der hierüber sprechenden Urkunden zu bescheinigen, oder durch Angabe sonstiger Beweismittel zu unterstützen, und die weitere rechtliche Verhandlung hierüber zu gewärtigen, widrigenfalls sie, bei ihrem Ausbleiben, aller ihrer etwanigen Vorrechte werden für verlustig erklärt, und mit ihren Forderungen nur an dasjenige, was, nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger, von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden.

Denen, welche ihre Gerechtsame durch einen Mandatarius wahrnehmen lassen wollen, werden die Herren Justiz=Commissions=Rath Hälschner und Justiz=Commissarius Woit zu Hirschberg in Vorschlag gebracht. Hermsdorf unt. K., den 12. Juli 1834.

Reichs=Gräflich Schaffgotsch Standesherrliches Gericht.

Edictal=Ladung. Nachdem nunmehr die Auflösung der zeither zu Erdmannsdorf bestandenen sogenannten allgemeinen Credit= und Waisen=Kasse beschlossen worden ist, so haben wir zur Anmeldung und Bescheinigung aller Anforderungen an diese Kasse einen Termin auf

den 3. November c., Vormittags um 10 Uhr,

in der Gerichts=Kanzellei zu Erdmannsdorf vor dem unterzeichneten Justitiario angesetzt.

Etwanige unbekannte Kassen-Gläubiger werden daher hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem angegebenen Termine anzumelden und zu bescheinigen, widrigenfalls sie ihrer Anforderungen an die allgemeine Credit= und Waisen=Kasse zu Erdmannsdorf für verlustig erklärt werden sollen.

Hirschberg, den 16. Juli 1834.

Das Patrimonial=Gericht der Königl. Privat=Herrschaft Erdmannsdorf.

Günther.

Subhastations=Patent. Wir machen hierdurch bekannt, daß das sub Nr. 35 zu Krummhübel, Hirschberger Kreises gelegene, auf 80 Rthlr., ohne Abzug der jährlich 4 Rthlr. 18 Sgr. betragenden Abgaben, laut ortsgerichtlicher Taxe abgeschätzte, dem Gottfried Pradler zugehörige Neuhaus, in Termino

den 5. December c.,

im Wege der nothwendigen Subhastation, öffentlich verkauft werden soll.

Die Taxe und der neueste Hypotheken=Schein sind während der Amtsstunden in unserer Registratur einzusehen. Arnsdorf, den 18. August 1834.

Das Patrimonial=Gericht der Hochgräflich von Matuschka'schen Herrschaft Arnsdorf.

Subhastations=Patent. In der Resubhastations=Sache des sub Nr. 100 zu Tiefhartmannsdorf, im Schönau'schen Kreise gelegenen, zur Gerichtsschreiber Eckardt'schen Nachlaß= und Concurs=Masse gehörigen, und auf 150 Rthlr. abgeschätzten Hofehauses, steht ein peremtorischer Bietungs=Termin auf

den 3. October c., Vormittags 11 Uhr,

in der Gerichts=Kanzellei zu Tiefhartmannsdorf an, wozu besitz= und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß der neueste Hypothekenschein und die Kaufsbedingungen bei dem Justitiario eingesehen werden können.

Zugleich werden der Auszügler David Klose, angeblich von Ludwigsdorf, für welchen, auf den Grund eines im Eckardt'schen Nachlasse vorgefundenen, aber nicht cassirten Hypotheken=Instruments vom 28. Juli 1821, noch 200 Rthlr. auf diesem Hause radiciren, oder die Klose'schen Erben und sonstige Anspruchsberechtigte hierdurch aufgefordert, sich spätestens in dem vorstehend angegebenen Termine zu melden und ihre Real=Ansprüche an das Eckardt'sche Haus geltend zu machen, widrigenfalls sie damit präcludirt werden sollen, und ihnen deshalb ein ewiges Stillschweigen auferlegt werden wird.

Hirschberg, den 26. Juni 1834.

Das Freiherrlich von Zedlitz'sche Gerichts=Amt von Tiefhartmannsdorf.

Bekanntmachung. Zum öffentlichen freiwilligen Verkauf der zum Ehrenfried Neumann'schen Nachlaß gehörigen, zu Kolbnitz, hiesigen Kreises, belegenen Wassermühle, welche, laut der ortsgerichtlich aufgenommenen, im Gerichts=Kretscham zu Kolbnitz aushängenden Taxe, auf 991 Rthlr. 15 Sgr. abgeschätzt worden, ist ein Bietungs=Termin auf

den 14. October c., Vormittags 10 Uhr,

auf dem herrschaftlichen Schlosse zu Kolbnitz anberaumt, wozu besitz= und zahlungsfähige Kaufslustige hierdurch eingeladen werden.

Jauer, am 4. Juni 1834.

Das Landes=Aelteste von Czettritz und Neuhauß=Kolbnitzer Gerichts=Amt.

Mayer.

Subhastations-Patent und Edictal-Ladung.

Zum öffentlichen Verkaufe der sub Nr. 44 zu Berthelsdorf, Hirschberg'schen Kreises gelegenen, auf 61 Rthlr. abgeschätzten, zum Johann Gottlieb Feige'schen Nachlasse gehörige Häuslerstelle, steht der peremtorische Bietungs-Termin auf

den 3. December a. c., Vormittags 11 Uhr, in der Gerichts-Kanzellei zu Berthelsdorf an, wozu besitz- und zahlungsfähige Kauflustige mit dem Beifügen eingeladen werden, daß die Taxe, der neueste Hypotheken-Schein und die Zuschlags-Bedingungen bei dem Unterzeichneten eingesehen werden können.

Da über den Feige'schen Nachlaß der erbschaftliche Liquidations-Prozeß eingeleitet worden ist, und der vorstehend angezeigte Termin zugleich zur Anmeldung und Bescheinigung sämmtlicher Ansprüche an diesen Nachlaß ansteht, so haben alle Diejenigen, welche Anforderungen daran zu machen haben, solche spätestens in diesem Termine anzuzeigen, widrigenfalls sie ihrer Vorrechte für verlustig erklärt und mit ihren Forderungen nur an Dasjenige, was nach Befriedigung der sich meldenden Gläubiger von der Masse noch übrig bleiben möchte, verwiesen werden sollen.

Hirschberg, den 29. Juli 1834.

Das Herrschaftlich Tschörtner- und Gebhard'sche Gerichts-Amt von Berthelsdorf.

Günther.

Bekanntmachung. Zum nothwendigen öffentlichen Verkauf der sub Nr. 2 zu Ober-Berbisdorf belegenen, bisher zu dem Nachlasse des Gottfried Klose gehörenden Gärtnerstelle, bestehend aus den Wohn- und Wirthschafts-Gebäuden, einem Garten, Aeckern, Wiesen- und Buschland, welche nach dem Ertragswerthe auf 230 Rthlr., nach dem Materialwerthe auf 175 Rthlr. abgeschätzt worden, haben wir einen peremtorischen Bietungs-Termin auf

den 20. September c., Nachmittag 2 Uhr, in dem herrschaftlichen Schlosse zu Nieder-Berbisdorf angesetzt.

Die Taxe kann sowohl im Gerichts-Kretscham zu Nieder-Berbisdorf, als auch im Geschäfts-Lokale des unterzeichneten Justitiars, in Nr. 1 zu Hirschberg, in letzterem auch der neueste Hypothekenschein, nebst den Bedingungen, eingesehen werden.

Hirschberg, den 3. Juni 1834.

Das Gerichts-Amt von Berbisdorf, Schönau'schen Kreises. Crusius.

Aecht englisches Gichtpapier,

bewährt durch seine Heilkraft gegen Gicht, Rheumatismus ꝛc., ist billigst zu haben bei

F. W. Thielisch in Greiffenberg.

Zu verkaufen ist aus freier Hand: Eine in hiesiger Ober-Vorstadt gelegene Roßmangel, nebst Färbehaus und den dazu gehörigen Utensilien.

Landeshut, im August 1834.

Jaeger, Färber und Mangelmeister.

Gesuch. Ein mit guten Attesten seiner Fähigkeit versehener Brauer sucht ein Unterkommen als Dienst-Brauer. Nachweis ertheilt die Expedition des Boten.

Zu verkaufen ist aus freier Hand das Haus Nr. $^{128}/_{239}$ auf der Hintergasse; dasselbe besteht aus mehreren Stuben, Kammern, Keller, Holzgelaß und einem freundlichen, gut angebauten Gärtchen. Kauflustige können sich zu jeder Zeit bei der Eigenthümerin melden. Hirschberg, den 26. August 1834.

Barometer- und Thermometerstand, bei dem Prorektor Ender.

1834		Barometerstand.			Thermometerstand.		
Monat.	Tag.	7h	2h	10h	7h	2h	10h
August.	23	27 Z. $1\frac{2}{10}$ L.	27 Z. $1\frac{4}{10}$ L.	27 Z. $1\frac{6}{10}$ L.	$12\frac{1}{2}$	18	14
	24	27″ $1\frac{1}{10}$‴	26″ $11\frac{7}{10}$‴	26″ $10\frac{9}{10}$‴	11	20	16
	25	26″ $11\frac{6}{10}$‴	27″ $0\frac{6}{10}$‴	27″ $1\frac{5}{10}$‴	12	$15\frac{1}{3}$	$11\frac{1}{3}$
	26	27″ $1\frac{5}{10}$‴	27″ $1\frac{3}{10}$‴	27″ $0\frac{8}{10}$‴	12	$17\frac{1}{3}$	14
	27	26″ 11‴	26″ $9\frac{9}{10}$‴	26″ $9\frac{8}{10}$‴	15	23	20
	28	27″ $0\frac{6}{10}$‴	27″ $2\frac{8}{10}$‴	27″ $3\frac{4}{10}$‴	$12\frac{1}{2}$	15	$10\frac{1}{3}$
	29	27″ $3\frac{4}{10}$‴	27″ $2\frac{1}{10}$‴	27″ $1\frac{7}{10}$‴	9	17	$14\frac{1}{2}$

Wechsel-, Geld- und Effecten-Course von Breslau vom 30. August 1834.

Wechsel-Course.		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Amsterdam in Cour. . . .	2 Mon.	—	141
Hamburg in Banco	à Vista	$152\frac{5}{12}$	—
Ditto	2 W.	—	—
Ditto	2 Mon.	$151\frac{1}{2}$	—
London für 1 Pfd. Sterl.	3 Mon.	$6-26\frac{1}{6}$	—
Paris für 300 Fr.	2 Mon.	—	—
Leipzig in Wechs. Zahlung	à Vista	$103\frac{1}{6}$	—
Ditto	W. Zahl.	—	—
Augsburg	2 Mon.	—	$102\frac{5}{6}$
Wien in 20 Kr.	à Vista	$104\frac{3}{4}$	—
Ditto	2 Mon.	—	—
Berlin	à Vista	$100\frac{1}{6}$	—
Ditto	2 Mon.	—	$99\frac{1}{6}$
Geld-Course.			
Holl. Rand-Ducaten . . .	Stück	$96\frac{3}{4}$	—
Kaiserl. Ducaten	—	96	—

		Preuss. Courant. Briefe	Geld
Friedrichsd'or	100 Rl.	$113\frac{5}{12}$	—
Louisd'or	—	—	—
Polnisch Cour.	—	$101\frac{3}{4}$	—
Wiener Einl.-Scheine	150 Fl.	$42\frac{5}{12}$	—
Effecten-Course.			
Staats-Schuld-Scheine	100 Rl.	$99\frac{1}{3}$	—
Pr. Seehandl. Pr. Sch. à . . .	50 Rtl.	$57\frac{1}{2}$	—
Preuss. Engl. Anleihe	100 Rl.	—	—
Ditto Obligation. von 1830	ditto	—	—
Breslauer Stadt-Obligationen	ditto	—	$104\frac{1}{2}$
Ditto Gerechtigkeit ditto	ditto	$91\frac{1}{4}$	—
Gr. Herz. Posener Pfandbr. .	ditto	$102\frac{2}{3}$	—
Schles. Pfandbr. von	1000 R.	$106\frac{2}{3}$	—
Ditto ditto	500 R.	107	—
Ditto ditto	100 R.	—	—
Disconto	—	$4\frac{1}{2}$	—

Getreide-Markt-Preise.

Hirschberg, den 28. August 1834.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.	Erbsen. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	25	—	1	15	—	1	5	—	—	24	—	—	24	6	1	2	—
Mittler . .	1	19	6	1	9	—	1	—	—	—	22	—	—	21	—	—	—	—
Niedrigster	1	15	—	1	5	—	—	27	—	—	20	—	—	20	—	—	—	—

Jauer, den 30. August 1834.

Der Scheffel	w. Weizen rtl.	sgr.	pf.	g. Weizen. rtl.	sgr.	pf.	Roggen. rtl.	sgr.	pf.	Gerste. rtl.	sgr.	pf.	Hafer. rtl.	sgr.	pf.
Höchster . .	1	20	—	1	12	—	1	3	—	—	22	—	—	20	—
Mittler . .	1	17	—	1	7	—	1	—	—	—	20	—	—	19	—
Niedrigster	1	14	—	1	2	—	—	27	—	—	18	—	—	18	—
Löwenberg, den 25. August 1834. (Höchster Preis.)	1	25	—	1	12	—	1	4	—	—	24	—	—	22	—